# Die Heimat am Mittag

**Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal**

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 192 — Donnerstag, 17. August — 1944


# Heldenkampf in St. Malo bis zum letzten Blutstropfen

## Erbitterte Kämpfe nördlich Falaise — Gegenangriffe an der südfranzösischen Küste — Bolschewistische Durchbruchsversuche gescheitert

**Berlin, 17. August.** Wie die Atlantik-Wellen gegen die Kaimauer, so brandet der Massenansturm der Nordamerikaner ununterbrochen gegen die tapferen Verteidiger von St. Malo. Ohne Pause trommelten Granaten und Bomben aller Kaliber auf die Trümmer der Befestigungen. Nach Ausschaltung des von Major Liebreich mit einer Handvoll entschlossener Kämpfer bis Montagabend verbissen verteidigten Forts de la Varde sollten am Dienstag Marinebatterien, die bisher den Abwehrkampf entscheidend unterstützten, zerschlagen werden. Siebenmal und mehr gingen heftige Luftangriffe auf die Feuerstellungen nieder. Fieberhaft arbeiteten die Artilleristen, um die Schäden zu beseitigen und die Geschütze wieder feuerbereit zu machen. Unmittelbar nach dem Trommelfeuer stürmten die Nordamerikaner an. Meterweise kam der Feind vorwärts, bis er in den Abendstunden die Scharten und Türme in direktem Beschuß unter Feuer nehmen konnte. Pausenlos hagelten die Geschosse auf die Trümmer. Aber ebenso unentwegt feuerten die Marine-Artilleristen und bekämpften feindliche Panzeransammlungen und Einzelziele an Land und auf See.

Der Hauptangriff des Feindes auf die Stadt erfolgte über die nur etwa 500 m breite Landbrücke, die das auf hohem Fels errichtete St.-Malo mit der Küste verbindet. Drahthindernisse, Panzersperren und Minenfelder hielten den Gegner auf. Schwere Waffen und Maschinengewehre zerschlugen die Sturmwellen, die über die Hindernisse hinwegzuklettern versuchten. Nach neuen Feuerschlägen drangen Pionierstoßtrupps gegen die Festungswerke vor. Sie gerieten in Sackgassen und wurden vom Feuer flankierender Bunker und Maschinengewehre erfaßt und zusammengeschossen. Wieder folgten Luftangriffe und Feuerüberfälle und neue Stoßtrupps stürmten heran. Auch sie verirrten sich im System der Laufgräben und Wälle und zwischen den Häusertrümmern der Stadt ins Handgemenge mit den von Leutnant Wickenhauser geführten Grenadieren. Mit Handgranaten, Maschinenpistolen und blanker Waffe warfen sie den Feind zurück, der aber trotz seiner schweren Verluste den Angriff mit frischen Kräften wiederholte.

Schrittweise wichen die Verteidiger auf die Zitadelle aus. Dort trotzen sie dem feindlichen Ansturm immer noch. Dorthin schlugen sich die letzten Verteidiger von Dinard durch, die unter Führung von Oberst Bacherer tagelang der feindlichen Uebermacht standgehalten hatten. Unter dem Eindruck seiner schweren Verluste forderte der Gegner die um Oberst von Aulock und Kapitän zur See Endell gescharten Männer zum drittenmal zur Uebergabe auf. Der Kommandant antwortete: „Die Uebergabe läßt sich mit der Ehre deutscher Soldaten nicht vereinbaren." Noch in den Abendstunden führte die Besatzung Gegenstöße und brachte dem bis zur Zitadelle vorgedrungenen Feind hohe Verluste bei. Gemeinsam mit Marineartilleristen, deren Geschütze ununterbrochen feuern, kämpfen sie weiter und beweisen in diesem Ringen bis zum letzten Blutstropfen höchstes Soldatentum.

**Im Raum Caen—Alencon**

wurde ebenfalls den ganzen Tag über hart und verbissen gekämpft. Unter Zusammenballung starker Panzerkräfte versuchten die Kanadier zwischen der mittleren Dives und der Straße Caen—Falaise nach Süden durchzubrechen, um die Verbindung mit den bei Carrouges angreifenden Nordamerikanern herzustellen. Die durch starke Bombengeschwader unterstützten Angriffe führten zu Einbrüchen, die unsere Truppen aber nach erfolgreicher Abriegelung durch örtliches Absetzen ausglichen. Der hufeisenförmige Frontbogen westlich Argentan—Falaise ist im Verlauf der Kämpfe zwar kleiner geworden, entscheidend aber ist, daß der Zusammenhalt der Front nicht ver-

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)



Deutsche Aerzte in einem Feldlazarett bei der Arbeit. Mit dem Feld-Riesenmagneten, der in der Mitte des Bildes zu sehen ist, werden Splitter aus dem Auge des Verwundeten entfernt. (PK-Aufn.: Kriegsberichter Wolff)

## „V 1" verursacht Nervenzusammenbrüche

### Evakuierung von Londoner Beamten — Verstärkung des Feuers

**Genf, 17. August.** Mit dem verschärften „V-1"-Feuer auf London und Südengland wird auch wieder die Berichterstattung der Londoner Presse über die „V-1"-Auswirkungen lebhafter. Wieder ist von Schäden, stundenlangen Bergungsarbeiten, umfangreichen weiteren Evakuierungen die Rede, vor allem aber wird auch bestätigt, daß die Evakuierung des großen in London ansässigen Beamtenstabes nunmehr voll im Gange ist.

Die Verschärfung des „V-1"-Beschusses gibt „Times" zu. Sie schreibt, im Laufe der Nacht zum Sonnabend und am Sonnabendfrüh lag London und Südengland unter stärkstem „V-1"-Feuer.

„Daily Mail" teilt mit, daß die großen Warnsignale im Raum Groß-London verkürzt werden mußten. Bisher habe die Warnung eine volle Minute gedauert. In Zukunft sollten die Sirenen nur noch 40 Sekunden heulen, um es der Bevölkerung zu ermöglichen, das Einfluggeräusch der „V 1" wahrzunehmen. Weiter schreibt „Daily Mail", man habe nunmehr den Mitgliedern der zivilen Verteidigungsorganisation, die unter einem „V-1"-Nervenzusammenbruch litten, einen allgemeinen Urlaub von einer Woche gewähren müssen. Die Urlaubsabwicklung erfolge über das Innen- und Gesundheitsministerium.

In einer anderen Nacht, wie „Daily Mail" verbreitet, heißt es, der Norden Englands müsse viel mehr Londoner Evakuierte aufnehmen als bisher. Der Staat gehe jetzt zu allgemeinen Zwangsevakuierungen über. Täglich treffen in Nordengland tausende weiterer Menschen aus Südengland und London ein. Die Einquartierungsbeamten klagten über eine ständig wachsende Bereitlosigkeit, Evakuierte aufzunehmen. Es müßten noch für die 13 000 Mütter und Kinder Unterkünfte gefunden werden, die am Wochenende aus London evakuiert wurden.

„News Chronicle" berichtet, bei den Aufräumungsarbeiten hätten auch schon Seeleute eingesetzt werden müssen. Am Sonntag hätte der größte Trupp Mütter und Kinder London verlassen. Rund 13 000 Menschen seien es gewesen, die abreisten. Das Blatt teilt mit, daß bisher im Rahmen des staatlichen Evakuierungsplanes London von 450 000 Müttern und Kinder geräumt wurde.

Die englischen Eisenbahngesellschaften müßten jetzt sogenannte Beamtensonderzüge zusammenstellen, berichtet „Daily Expreß"; denn es gelte nunmehr, eine große Zahl von Regierungsbeamten mit ihren Familien aus London wegzuschaffen. Insgesamt hätten sich die Beamten geweigert, ihre Familien allein in London zurückzulassen und sie weiter den Gefahren der „V-1"-Geschosse und möglicherweise der „V 2" auszusetzen.

In anderen Meldungen des „Daily Expreß" heißt es, nachdem „V 1" Häuserblocks umgelegt hätte, hätten die Bergungsarbeiten tagelang gedauert. An anderer Stelle wird über die Störungen im Post-, Telegramm- und Telefonverkehr geklagt. Der gesamte Postverkehr, heißt es im Londoner Hauptpostamt, gelte in Zukunft nicht mehr als kriegswichtig. Es sei im übrigen kein Wunder, daß Störungen entstünden, nachdem inzwischen nicht nur der alte Beamtenstab, sondern auch bereits die Ersatzkräfte zum Militärdienst oder kriegswichtigen Arbeiten eingezogen wurden. Man behelfe sich zur Zeit mit noch nicht militärpflichtigen Jungen oder Männern über 60 Jahre.

Ueber die weiteren Auswirkungen des „V-1"-Beschusses erfahren wir aus zuverlässiger Quelle:

Die Evakuierung Londons stellt sich mehr und mehr als eine chaotische Angelegenheit heraus. Trotz aller von amtlicher Seite abgegebenen Versicherungen, die ihr zugrundeliegenden Pläne seien bereits vor Monaten fertiggestellt worden, entspricht das nicht der Wahrheit. Alles erfolgt überstürzt. Wenn die Regierung von einer planvollen Evakuierung spreche, dann nur, um den Kritikern einigen Wind aus den Segeln zu nehmen, die jetzt ständig den Vorwurf machen, das Land sei unvorbereitet in die „V-1"-Angriffe hineingeführt worden. Aus der Planlosigkeit der Evakuierungsmaßnahmen ergeben sich die zahllosen Schwierigkeiten bei der Unterbringung der Evakuierten und Störungen im Eisenbahnverkehr.

Eine immer größere Aufregung macht sich infolge der plötzlich in das englische Volk hineingetragenen Unruhe überall in der Oeffentlichkeit breit. Es ist neuerdings aus Furcht vor „V 2" sowie die wachsende Erkenntnis gesteigert worden, daß ein Wettlauf um die Zeit zwischen den alten alliierten Waffen und den neuen deutschen Waffen eingesetzt habe.

Die Fahrten ins Blaue, die mit den Evakuierten gemacht wurden, dienen nicht nur dem Zweck, die individualistischen Wünsche des einzelnen auszuschalten, sondern wurden den zuständigen Behörden durch die näheren Umstände aufgezwungen, wie z. B. Verfügbarkeit von Zügen, plötzliche Ueberfüllung bestimmter Aufnahmegebiete, Verbindungsstörungen, Versorgungsschwierigkeiten. Private Evakuierte, das heiße die tausende Londoner und Südengländer, die nicht in die verhältnismäßig engst gesteckten staatlichen Evakuierungsmaßnahmen hineinpaßten, kommen häufig den staatlichen Vorbereitungen zuvor; sie überfallen wie Heuschreckenschwärme die angenehmeren Gegenden und erreichen mit Geld, was Mitleid nicht zuwege bringt. Außerdem sind Wanderungen zwischen den Aufnahmegebieten selbst im Gange, an denen sich alle die beteiligen, die noch keine Unterkunft fanden bzw. eine schlechtere gegen eine bessere durch weiteres Suchen vertauschen möchten.

Seit dem vorletzten Wochenende, an dem der Montag allgemeiner Bankfeiertag in England war, ist das Londoner Geschäftsleben noch nicht wieder in Gang gekommen. Die meisten Betriebe sind noch immer geschlossen und mit der Evakuierung beschäftigt, während ihre Angestellten irgendwo im Lande verstreut abwartend sitzen. Je mehr Unternehmen London verlassen, um so schwieriger wird ihre Unterbringung in sicheren Teilen des Landes; selbst wenn sie aber dort nach wochenlangen Bemühungen die Arbeit wieder aufnehmen, machen ihre Leistungen nur einen Bruchteil gegenüber den früheren aus.

Im übrigen beginnt man in London allmählich einzusehen, daß die Ausbesserungsarbeiten völlig sinnlos sind; angesichts der wachsenden und viel stärkeren Vernichtungsarbeit von „V 1" muten diese Versuche nach unvoreingenommenen Beobachtern an, als wolle die britische Regierung ein Faß ohne Boden mit Wasser füllen. Tatsächlich würden auch schon in vielen Fällen die Arbeitertrupps zu Bergungsarbeiten herangezogen.

### „Wellen von „V-1"-Geschossen über England"

**Stockholm, 17. August.** Wie Reuter meldet, wurden am frühen Mittwochabend Wellen von „V-1"-Geschossen zu einer Reihe schwerer Angriffe auf Süd-England von den Deutschen über den Kanal geschickt.

## Verstärkter Feinddruck

**Von unserer Berliner Schriftleitung.**

as. — Mit der Landung des Gegners an der südfranzösischen Küste ist in den schweren Kämpfen des Sommers 1944 ein neues Moment eingetreten. Ueberrascht hat uns diese Landung allerdings nicht, war man sich doch seit längerer Zeit darüber klar, daß der Gegner sich nicht auf die Invasion in Nordfrankreich beschränken würde, sondern vielmehr weitere Operationen plante. Dabei hat der Angreifer naturgemäß stets den Vorteil, daß er sich den Ort für seinen Angriff wählen kann, während der Verteidiger seine Kräfte über einen weiten Raum verteilen muß, um überall gerüstet zu sein. Ließen auch die sehr starken Luftangriffe der letzten Tage auf die südfranzösische Küste und die Verbindungslinien den Schluß zu, daß der Gegner hier eine neue Landung plante, so konnte doch erst das Erscheinen der Landungsflotte vor der Küste die letzte Klarheit schaffen. Damit ist nunmehr auch der südfranzösische Küstenstrich in das Kriegsgeschehen einbezogen, wenn auch hier jetzt die Geschütze Städte und Dörfer zerstören, wenn auch hier der Boden durch Granaten umgepflügt wird, so ist auch das das Werk derjenigen, die sich so gern als „Befreier" Frankreichs bezeichnen.

Die neuen Operationen überraschen uns auch insofern nicht, als wir uns klar darüber waren, daß der Feind entschlossen ist, seinen Druck zu verstärken und eine Entscheidung herbeizuführen ehe die deutschen Waffen, die der Gegner fürchtet, wirksam werden und ehe die totale Mobilmachung in Deutschland sich voll auf das Kriegsgeschehen auszuwirken vermag. Gerade dieser Tage erst, verkündete „New York World Telegram", „daß das Gerede der Nazis von einer größeren „V-2"-Waffe kein Bluff ist, sondern daß diese Waffe in sehr großer Anzahl im Fertigungsprozeß ist." Kein Wunder, daß auch Eisenhower im Norden Frankreichs den Druck zu verstärken versucht. Er appellierte in einem Tagesbefehl an seine Soldaten, alle Kräfte einzusetzen. Jeder Flieger wird dafür verantwortlich gemacht, daß der Feind unaufhörlich bei Tag und Nacht bekämpft werde. Kin Fußbreit eroberten Bodens, so ruft Eisenhower seinen Soldaten zu, dürfe wieder aufgegeben werden. Besonders wendet sich der General dann an die Angehörigen der Kriegsmarine, die immer daran denken müßten, daß die alliierten Truppen nichts so dringend benötigten wie Kanonen und Schiffe, womit Eisenhower schon auf die Schwierigkeiten des Nachschubs deutlich hinweist.

Offenbar hat der Gegner in Nordfrankreich auch seine Truppen verstärkt, wird doch jetzt in den amerikanischen Berichten von einer weiteren amerikanischen Armee gesprochen, die in Nordfrankreich eingesetzt ist. Danach würden jetzt in Nordfrankreich unter Generalleutnant Bradley zwei amerikanische Armeen kämpfen, nämlich die 1. und die 3., weiterhin die 2. britische Armee unter General Dempsey und die 1. kanadische Armee unter General Crecar. Oberbefehlshaber aller dieser Landtruppen ist auch weiterhin General Montgomery. So sehr der Feind also auch hier seinen Druck verstärkt, so zeigt sich doch, daß viele seiner Träume nicht in Erfüllung gingen und daß der heldenhafte Widerstand des deutschen Soldaten manche Berechnung Eisenhowers über den Haufen warf. So ist es recht bemerkenswert, daß man in London über allzuweitgehende amerikanische Berichte klagt, die bereits Städte als erobert meldeten, die noch weit außerhalb des Operationsraumes liegen. Dadurch, so erklärt man jetzt, hätten die Deutschen wertvolle Aufschlüsse über die Stoßrichtung der Alliierten erhalten. Die öffentliche Meinung

## Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes für Staatssekretär Dr. Hayler

**Berlin, 17. August. Der Führer hat auf Vorschlag von Reichswirtschaftsminister Funk dem Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Dr. Franz Hayler in Anerkennung seiner Verdienste bei dem Kriegseinsatz des deutschen Handels das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz verliehen.**

Staatssekretär Dr. Franz Hayler, der Träger des Blutordens der NSDAP. ist, hat sich große Verdienste um die deutsche zivile Kriegsversorgungswirtschaft erworben, insbesondere um die Versorgung der vom Bombenterror betroffenen deutschen Städte mit Verbrauchsgütern. Vielfach im persönlichen Einsatz an Ort und Stelle hat Dr. Hayler die schnelle Wiederingangsetzung der Versorgung herbeigeführt und auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen und Kenntnisse die Belieferung der Luftnotgebiete mit bestem Erfolg organisiert. Die Schaffung von Organisationen zur Sicherstellung von Handelsbetrieben für Frontkämpfer in den wieder eingegliederten Gebieten geht auf die Initiative Dr. Haylers zurück.

## Neue Feindoperationen bei Chartres

### Erbitterte Kämpfe mit Schwerpunkt Falaise — Heftige Kämpfe an der südfranzösischen Küste

**Aus dem Führerhauptquartier, 16. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**In der Normandie toben mit Schwerpunkt im Raum nördlich und nordöstlich Falaise erbitterte Kämpfe. Der Feind versucht immer wieder, unter stärkstem Materialeinsatz, auf breiter Front in Richtung Falaise durchzubrechen, um sich mit den aus dem Raum Carrouges nach Norden angreifenden amerikanischen Kräften zu vereinigen. Erst nach stundenlangem Ringen gelang es dem Gegner unter hohen Verlusten, in unsere stützpunktartig besetzte Front einzudringen und nach Süden und Osten Gelände zu gewinnen.**

**Aus dem Raum von Alencon nach Osten vorstoßende feindliche Kräfte stehen im Abschnitt Chartres-Dreux in hartem Kampf mit unseren Sicherungen.**

**In der Bretagne ging die Stadt Dinard nach heldenhaftem Kampf verloren. Die restliche Besatzung von St. Malo, die sich nach Abwehr starker feindlicher Angriffe in die Zitadelle zurückgezogen hat, trotzt dort immer noch sämtlichen Anstürmen des Feindes. Die dreimal wiederholte Aufforderung des Feindes zur Uebergabe blieb unbeantwortet.**

**An der südfranzösischen Küste wurden mehrere feindliche Landungsversuche zwischen Toulon und Cannes abgeschlagen. Es gelang dem Gegner jedoch, an einigen Stellen der Küste Fuß zu fassen. Heftige Kämpfe sind hier im Gange. Die im Rücken unserer Verteidigungszone abgesetzten feindlichen Luftlandetruppen wurden von unseren Reserven angegriffen.**

**In Luftkämpfen, durch Flakartillerie der Luftwaffe und der Kriegsmarine, sowie durch Seestreitkräfte verlor der Feind über der west- und südfranzösischen Küste 23 Flugzeuge.**

**Im französischen Raum wurden 164 Terroristen im Kampf niedergemacht.**

**Schweres Feuer der „V 1" liegt weiter auf dem Großraum von London.**

**Aus Italien werden keine Kampfhandlungen von Bedeutung gemeldet.**

**Im Karpatenvorland erzielten Verbände des Heeres und der Waffen-SS westlich Sanok in hartnäckigen dreitägigen Kämpfen gegen 7 feindliche Schützendivisionen einige Frontverbesserungen. Die Sowjets hatten hohe blutige Verluste und verloren 51 Panzer und Selbstfahrlafetten, 98 Geschütze, zahlreiches Kriegsgerät und eine große Anzahl Gefangener.**

**Im großen Weichselbogen westlich Baranow nahmen Panzer- und Panzergrenadierverbände gegen zähen feindlichen Widerstand mehrere Ortschaften und schlossen eine Frontlücke. Südwestlich Warka sowie zwischen der Weichsel, und dem oberen Narew wurden zahlreiche Angriffe der Bolschewisten zerschlagen. Beiderseits der Memel griffen die Sowjets im Raum von Wilkowischken und Raseinen mit massierten Kräften und starker Fliegerunterstützung an. Es gelang ihnen nur bei Wilkowischken geringfügig Boden zu gewinnen. Alle übrigen Angriffe wurden verlustreich abgewiesen.**

**An der lettischen Front scheiterten nördlich Birsen erneute mit starken Kräften geführte feindliche Angriffe. Die Bolschewisten verloren hierbei 40 Panzer. Im Einbruchsraum südwestlich des Pleskauer Sees dauern die wechselvollen Kämpfe mit unverminderter Härte an. Starke Schlachtfliegerverbände griffen hier besonders wirksam in die Erdkämpfe ein. Die Sowjets verloren gestern an der Ostfront 52 Flugzeuge.**

**Nordamerikanische Bomber griffen Orte in West- und Nordwestdeutschland an. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 29 feindliche Flugzeuge, darunter 27 viermotorige Bomber, zum Absturz gebracht.**

**In der Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf Berlin und im rheinisch-westfälischen Gebiet. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.**

## Das EK 1 und Ritterkreuz zugleich

### Kaltblütiger Obergefreiter schoß acht schwere sowjetische Panzer hintereinander ab

**Berlin, 17. August.** Im Osten war am mittleren Frontabschnitt unlängst ein schweres Pakgeschütz, zu dessen Bedienung der Obergefreite Josef Schimmele aus Bühlertann, Kreis Schwäbisch-Hall, gehörte, im Abwehrkampf eingesetzt. In stundenlangem Trommelfeuer der Bolschewisten waren der Geschützführer und der Richtschütze ausgefallen. Schimmele sprang an ihre Stelle und zerschlug durch das gutliegende Feuer seiner Sprenggranaten mehrere Infanterie-Angriffe der Sowjets.

Gegen Mittag rollten 12 feindliche Panzer zum Durchbruchsangriff vor. Im stärksten sowjetischen Artilleriebeschuß brachte er sein Geschütz in Stellung und traf innerhalb weniger Minuten vier Panzer vernichtend. Der Rest drehte daraufhin ab.

Kurze Zeit danach griffen die Bolschewisten erneut mit einem Bataillon und acht Panzern an. Mit eiserner Ruhe ließ Schimmele die Stahlungetüme bis auf günstigste Schußentfernung herankommen. Nach kurzem heftigem Feuerkampf standen abermals vier Panzer in Flammen. Zwei weitere Panzer umgingen den Obergefreiten und versuchten, sein Geschütz von der Seite her niederzuwalzen. Schimmele hatte keine Panzermunition mehr. Obwohl er dadurch gegen die rollenden Festungen so gut wie wehrlos war, riß er seine Pak erst nach der einen, dann nach der anderen Seite herum und schleuderte den Panzern Sprenggranaten entgegen. Es gelang, an beiden Kampfwagen die Gleisketten zu zerschlagen, so daß diese bewegungsunfähig liegen blieben. Als nun die sowjetische Infanterie ohne Panzerschutz anrannte, zerschlug er mit seinen letzten Sprenggranaten auch diesen Ansturm. Dann aber stieß der Feind rechts und links an dem Stützpunkt vorbei. Da das Pakgeschütz keine Munition mehr hatte, wurde es von dem Obergefreiten gesprengt, der sich mit seinen beiden Kameraden zum Bataillonsgefechtsstand durchschlug. Hier griff sich Schimmele sofort einen „Panzerschreck" und reihte sich wieder in die Kampffront ein.

Der 24jährige Obergefreite, der an einem Tage acht schwere sowjetische Panzer vernichtete, zwei weitere bewegungsunfähig schoß und dadurch den feindlichen Durchbruch verhinderte, wurde für seine Tat mit dem E. K. 1 und dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

### Neuer Eichenlaubträger

**Führerhauptquartier, 17. Aug. Der Führer verlieh am 11. 8. 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Martin Strahammer, Kommandeur eines Grenadier-Regiments als 545. Soldaten der deutschen Wehrmacht.**

**Oberst Strahammer hat das Ritterkreuz bereits im Winter 1941/42 als Oberstleutnant und Kommandeur einer Panzerjäger-Abteilung für seinen Anteil an der Vernichtung des auf der Krim gelandeten Feindes erhalten.**

### Neue Ritterkreuzträger

**Führerhauptquartier, 17. August.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. R. Friedrich Leckner, Kommandeur eines bayerischen Feldersatzbataillons, geb. am 9. 2. 1904 in Salzburg; Hauptmann Wilhelm Schiele, Bataillonskommandeur in einem württembergisch-badischen Grenadier-Regiment, geboren am 28. 8. 1914 in Stuttgart, Oberleutnant d. R. Gustav Soldner, Kompaniechef in einem niedersächsischen Panzergrenadier-Regiment, geboren am 18. 9. 1912 in Torgau.

sei weiterhin durch solche Nachrichten nur unnötig erregt worden und in den USA wie in England habe die Bevölkerung nun das Gefühl, daß sie betrogen worden sei. Wieder einmal rächt sich also die verlogene Berichterstattung der Amerikaner und wieder einmal sind es die Urheber dieser verlogenen Darstellungen, die den Schaden tragen.

Man wird weiterhin damit rechnen müssen, daß der Gegner auch seinen Druck in Italien wieder verstärken wird. Ob er darüber hinaus noch weiterreichende Pläne verfolgt, wie man aus der Italienreise Churchills vielfach glaubte folgern zu können, wobei man an Churchills Vorliebe für den Balkan erinnerte, muß dahingestellt bleiben. Sicher ist, daß auch Stalin sich mit den bisher von seinen Soldaten gebrachten Blutopfern nicht zufrieden geben wird. Wir sind uns von vornherein klar darüber gewesen, daß der Feind an den verschiedenen Fronten seinen Druck verstärken wird, wir haben auch gerade in der letzten Zeit mehrfach darauf hinweisen können, in wie starkem Maße der Zeitdruck auf dem Gegner lastet. Wir unsererseits haben die Folgerungen gezogen und setzen alle Kräfte ein, um die Pläne des Gegners zum Scheitern zu bringen und um den entscheidenden Schlag dann zu führen, wenn uns die Stunde dafür gekommen erscheint.

### Heftige Kämpfe in Nord-Birma

**Tokio,** 17. August. In Nordbirma versucht der Feind unter Einsatz stärkster Kräfte eine Entscheidung an der Salween-Front in West-Yuennan zu erzwingen. Frontberichte melden, daß den verhältnismäßig geringen japanischen Streitkräften, die die wichtigen Stützpunkte Lameng und Tengyeuh verteidigen, ungefähr 100 000 Tschungkingtruppen gegenüberstehen. Besonders der Ort Lameng, von dem aus die feindliche Verbindungsstraße nach Birma und Assam, die Ledo-Straße, von den Japanern abgeschnitten wird, wurde in den letzten Tagen von 20 000 Mann angegriffen. Trotzdem ist Lameng nach wie vor fest in japanischer Hand.

Auch die erbitterten Angriffe auf Tengyuch, die die Tschungkingtruppen mit Unterstützung der amerikanischen Luftwaffe durchführten, wurden erfolgreich abgewehrt, daß, den Berichten zufolge, im ersten Drittel des Monats August 1000 Tote vor den japanischen Stellungen gezählt wurden.

### Nach dem Tode zum Ministerialrat ernannt

**Berlin,** 17. August. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichserziehungsministers dem im Kampf um die Freiheit Großdeutschlands gefallenen Oberregierungsrat Hans Bränner mit Wirkung vom 1. April 1944 nachträglich zum Ministerialrat ernannt.

# Heldenkampf in St. Malo bis zum letzten Blutstropfen

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

loren ging. Von den 181 am Dienstag in Nordfrankreich durch unsere Truppen vernichteten Panzern und Panzerspähwagen wurde die Masse nördlich Falaise und beiderseits Argentan zur Strecke gebracht, ein Zeichen des ungebrochenen Kampfeswillens unserer Verbände trotz der tagelangen schweren Luft- und Panzerangriffe.

Nach Zuführung starker Verbände in den Raum östlich des Sarthe-Bogens stieß der Gegner auf breiter Front nach Osten vor. Stoßartig vor den Angriffsverbänden operierende Bomberverbände erleichterten sein Vordringen gegen den Eure-Abschnitt mit Chartres und Dreux. Zur Sicherung dieser Bewegungen trieben die Nordamerikaner gleichzeitig Panzeraufklärung nach Südosten und Süden in Richtung auf Orleans und Tours vor. Ueberall trafen unsere Sperrverbände dem Feind energisch entgegen. Besonders hart wurde bei Dreux gekämpft, wo unsere Truppen starke Teile der feindlichen Angriffskräfte vernichteten. Die Verluste des Gegners an Panzern, Fahrzeugen und Menschen waren im Raum zwischen Sarthe und Eure ebenfalls beträchtlich.

**Auch an der südfranzösischen Küste**

mußte der Gegner für die Bildung seiner ersten, noch kleinen Landeköpfe erhebliche Opfer bringen. Aus den zahlreichen Unternehmen im Abschnitt zwischen Toulon und Nizza schälten sich als Schwerpunkte die Räume von Lavandou und Cavalaise, beide westlich der Tropez-Halbinsel, sowie St. Maxime, das nördlich des Golfes von Tropez liegt, und ein kleines Küstenstück bei Anthéor, südwestlich Cannes, heraus. Durch die entschlossenen Gegenangriffe unserer Truppen wurden weitere Landungsversuche östlich Hyeres, bei St. Tropez an der Argens-Mündung, bei St. Raphael sowie an einigen Punkten zwischen Cannes und Nizza abgeschlagen.

Unsere Sicherungsverbände machten sich die Bergbarrieren, die meist unmittelbar an der Küste zu beträchtlicher Höhe aufsteigen, für den Abwehrkampf zunutze. Sie konzentrierten ihre Angriffe vor allem auf den Landekopf von St. Maxime, wo der Gegner im Schutze einer dichten Feuerglocke seiner Schiffsartillerie die ersten Panzer an Land bringen konnte. Um unsere Küstenverteidigung auszuschalten, setzte der Feind westlich St. Raphael und nordwestlich Cannes an vier verschiedenen Punkten im Hinterland Fallschirmverbände ab. Unsere Sicherungen griffen auch hier unverzüglich an und konnten bereits einige dieser Luftlandeeinheiten vernichten oder gefangennehmen.

Die feindliche Landungs- und Nachschubflotte ist gegenwärtig an drei weit auseinanderliegenden Punkten der Küste versammelt. Kampf- und Torpedoflugzeuge griffen die feindlichen Schiffe an, doch stehen ihre Erfolgsmeldungen zur Stunde noch aus. Zahlreiche Küstenpunkte zwischen Toulon und Nizza liegen immer noch unter schwerem Feuer der feindlichen Schiffsartillerie.

**An der Ostfront**

nahmen die Bolschewisten ihre Angriffe gegen die ostpreußische Grenze in breiter Front wieder auf. Westlich Bialystok erzielten sie nach heftiger Artillerievorbereitung und unter Einsatz von starken Schlachtfliegerverbänden zunächst einige Einbrüche, die aber sofort wirksame Gegenmaßnahmen auslösten. Das Feld-Ersatzbataillon der Brandenburgischen 50. Inft.-Division bereinigte hier, unterstützt durch die Sturmbrigade 158, in schwungvollem Gegenangriff die Lage und brachte dem Feind erhebliche Verluste an Menschen und Material bei. Ein Stoßtrupp dieser Division, Grenadiere vom 1. Bataillon des Regiments 123, erbeuteten dabei allein acht Geschütze. Ein Beispiel für die Härte unserer Abwehr lieferte ein Panzerjägerzug, der mecklenburgpommerschen 12. Panzer-Division, der an einem Tage 17 Panzer vernichtete, von denen der Zugführer, Leutnant von Veltheim, selbst neun abschoß. Die harten Kämpfe gehen in diesem Raum weiter.

Auch zwischen dem Bobr-Fluß und dem Raum von Wilkowischken griffen die Bolschewisten mit stärkeren Kräften an. Doch behielten hier die durchweg abgewiesenen Vorstöße örtlichen Charakter. Größeren Umfang nahmen die feindlichen Angriffe beiderseits Wilkowischken an. Südlich der Stadt brachen sie zusammen, während weiter nördlich die Stöße zu mehreren bis an den Stadtrand reichenden Einbrüchen des Feindes führten. Auch hier setzten unsere Gegenangriffe sofort ein. Sie sind noch im Gange. Die im Raum von Rafeinen vorgetragenen stärkeren Angriffe der Bolschewisten wurden, obwohl durch besonders starken Schlachtfliegereinsatz unterstützt, abgewiesen. Im ganzen hat der Feind am ersten Tage seines neuen Ansturms dank der zähen Abwehr unserer Grenadiere und der Einsatzfreudigkeit unserer Panzer keinerlei ins Gewicht fallende Ergebnisse erzielt.

**Im nördlichen Frontabschnitt**

erneuerten die Bolschewisten nördlich Birsen nach starker Artillerievorbereitung ihre von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Durchbruchsversuche. Auch hier wiesen sie unsere Truppen in verbissenen Kämpfen ab. Im Abschnitt zweier deutscher Infanterie-Divisionen verlor der Feind dabei 40 von insgesamt 50 eingesetzten Panzern. Auch unsere Luftwaffe war an diesem Abwehrerfolg beteiligt. Sie vernichtete neun Panzer, 12 Geschütze, rund 200 Fahrzeuge und zertrümmerte zwei wichtige Brücken durch Volltreffer. Im Raum von Modohn, wo der feindliche Druck infolge hoher Verluste nachließ, bereinigten unsere Truppen durch eigene Angriffe alte Einbruchsstellen oder engten sie ein.

Die schweren Kämpfe zwischen dem Pleskauer See und Walk hielten an. Hier wurden die Bolschewisten durch Gegenangriffe abgedrängt. Sie konnten in nördlicher Richtung zwar noch geringen Bodengewinn erzielen, der Angriff nach Westen, der auf die Abschnürung Estlands abzielte, brach jedoch an unseren Riegelstellungen zusammen.

**Längs des Großen Weichselbogens**

entwickelten die Bolschewisten auch am Dienstag wieder größere Aktivität. Im Einbruchsraum von Warka scheiterten ihre mit stärkeren Kräften angesetzten Angriffe. Am mittleren Weichselbogen blieben mehrere Versuche, weitere Kräfte über den Strom zu bringen, ohne Erfolg. Im Einbruchsraum westlich Baranow haben die schweren Kämpfe unserer im Angriff stehenden Truppen dagegen zu Ergebnissen geführt. Sie brachen zähen feindlichen Widerstand und nahmen mehrere Ortschaften. Damit schlossen sie eine Lücke in der Abriegelung des feindlichen Einbruchsraumes. In den Orten selbst kam es zu erbitterten Häuser- und Straßenkämpfen.

Im Norden des Einbruchsraums fingen unsere Truppen den mit Infanterie und Panzern angreifenden Feind durch erfolgreiche Gegenstöße auf und schnitten eingebrochene Panzer von ihren Verbindungen ab. Der Gegenangriff, der die Einengung des Einbruchsraumes zum Ziele hat, machte gegen den hartnäckigen Widerstand der Bolschewisten Fortschritte und erreichte ein wichtiges Höhengelände.

**Im Karpatenvorland**

haben Truppen des Heeres und der Waffen-SS westlich Sanok nach dreitägigem zähen Angriff die geplanten Frontverbesserungen durchgeführt, wobei sie sieben bolschewistische Schützendivisionen erhebliche Verluste beibrachten. Die alte Hauptkampflinie zwischen Sanok und Krosno ist damit wieder fest in unserer Hand.

Unsere Jagdflieger schossen im Norden und in der Mitte der Ostfront 45 Flugzeuge ab und zerstörten zwei weitere am Boden. Unsere Flak brachte fünf Sowjetflugzeuge zum Absturz, so daß die Bolschewisten im Laufe des Dienstag 52 Flugzeuge verloren. In der Nacht zum 16. August bombardierten unsere Nachtschlachtflieger feindliche Truppenziele im Raum von Birsen und südwestlich des Pleskauer Sees mit gutem Erfolg. Im Verlauf der schweren Kämpfe an der Ostfront vernichtete unsere Luftwaffe in den letzten sechs Wochen durch Schlachtflieger 918, durch im Erdkampf eingesetzte Flak 256, insgesamt 1174 Sowjetpanzer.

**In Italien**

kam es zwischen der Küste des Ligurischen Meeres und dem Raum von Florenz im Laufe des 15. August bei mehreren erfolgreichen eigenen Späh- und Stoßtruppunternehmungen zu keinen größeren Kampfhandlungen. Von unseren Aufklärungsvorstößen wich der Gegner stellenweise nach Süden aus. Einer unserer Spähtrupps überraschte bei San Pierino, einer Ortschaft auf dem Südufer des Arno westlich Empoli, eine stärkere feindliche Gruppe, griff sie unverzüglich an und rieb sie bis zum letzten Mann auf. Oestlich von Florenz versuchten die Briten erneut, in Schlauchbooten über den Arno überzusetzen, aber auch diesmal konnte diese Absicht allein schon durch das Sperrfeuer unserer Artillerie verhindert werden. Ein Feuerüberfall unserer Batterien erfaßte und zersprengte bei Bagnoarpoli südöstlich Florenz eine aus zahlreichen Fahrzeugen bestehende Nachschubkolonne des Feindes, die durch den Beschuß starke Ausfälle hatte.

Mit besonderer Aufmerksamkeit wurden in den letzten Tagen mehrere bewaffnete Banden beobachtet, die sich nach der Zurücknahme der letzten deutschen Sicherungen vom Arno-Ufer in der Stadt Florenz herumtrieben und mehrfach auch die nördlich der Stadt liegenden neuen deutschen Vorpostenlinien unter Feuer nahmen. Ein stärkerer Stoßtrupp der hier eingesetzten Fallschirmjäger-Division stieß daraufhin überraschend in den verseuchten Stadtteil vor und bemächtigte sich des mit roten Fahnen, Sowjetstern und mit italienischen Uniformteilen geschmückten Hauptsitzes der Banditen. Der Bandenführer konnte gefangengenommen werden, versuchte dann aber, wieder zu fliehen und wurde bei diesem Versuch erschossen. Nach dr Säuberung des Banditennestes kehrte der Stoßtrupp, der keine Verluste hatte, zu seinen Stellungen nördlich der Stadt zurück.

# „V-1"-Schwätzer schwer verurteilt

### Geheimnisse ausgeplaudert — Wir alle sind mitverantwortlich

**Berlin,** 17. August. Trotz dauernder öffentlicher Mahnung hat eine ganze Reihe von Schwätzern, meist aus Geltungssucht, in der letzten Zeit Geheimnisse aus dem Gebiet der Vergeltungswaffe weitergetragen. Die Schuldigen wurden vor ein Wehrmachtgericht gestellt und verurteilt.

Der 49 Jahre alte Wachtmeister K. hatte bei einer militärischen Dienststelle ein Geheimgerät abzuholen. In einem Zimmer mußte er warten. Er sagte: „Nun, macht schon, das ist für „V 1"!" Einer der Anwesenden erwiderte: „Was! hast Du schon mit „V 1" zu tun?" Wachtmeister K. erzählte nun alle wichtigen Einzelheiten dieser Waffe, sprach ferner von neuen Versuchen, zählte die Herstellungsorte und die Lieferfirmen auf. Ferner sprach er von den Entwicklungsstufen anderer Waffen. Während seiner Erzählung kamen mehrere andere Personen, darunter auch zwei Angestellte, vorübergehend hinzu. Trotzdem erzählte K. unbekümmert weiter. Er wurde zum Tode verurteilt.

Ein anderer Soldat, der zur Fertigung einer Vergeltungswaffe abkommandiert war, lernte in Berlin am Bahnhof Friedrichstraße eine Frau kennen, ging mit ihr ins Kaffee und erzählte ihr, daß er bei einer wichtigen Waffe tätig sei. Als die Frau nach einiger Zeit bemerkte: „Ich kann doch Spionin sein, warum erzählen Sie mir das alles?" erwiderte der Soldat, das hielte er für ausgeschlossen und erzählte weiter, er sei auf der Reise zu einem Hauptherstellungsort der Waffe. Bei einem zweiten Wiedersehen mit dieser Frau berichtet er darüber, daß sein Arbeitsplatz bombardiert worden sei, daß aber trotzdem dort weitergearbeitet werde. Das Wehrmachtgericht verurteilte ihn zu zehn Jahren Zuchthaus.

Der 36jährige Soldat M. wurde zur Wachmannschaft eines „V-1"-Werkes kommandiert und war, wie seine Kameraden, besonders auf Geheimhaltung verpflichtet worden. Bei der Unterhaltung in einer Gastwirtschaft erzählte er einem Ehepaar, daß er für „V 1" Wache stehe. Die Frau gab beim nächsten Alarm diese Geschichte im Luftschutzkeller weiter. Von dort aus verbreitete sie sich blitzschnell durch den ganzen Ort. Der Schwätzer wurde zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt.

Dies sind nur einige Fälle, die in den letzten zwei Monaten zur Aburteilung kamen. Stets handelt es sich um gedankenlose Schwätzerei und Geltungssucht. Besonders im Umgang mit Frauen glauben verantwortungslose Männer sich durch Wichtigtuerei ein Ansehen zu verschaffen, als ob sie große Abenteurer oder Alchimisten wären. Sie verraten damit wichtigste militärische Geheimnisse. Jeder, der ihnen begegnet, hat die Pflicht, sie unverzüglich zum Schweigen aufzufordern. Die Zeit ist zu ernst für Schwätzer. Wir alle sind mitverantwortlich, daß ihnen unverzüglich der Mund gestopft wird. Es darf niemals soweit kommen, daß Verantwortungslose ihre Geheimnisse ausplaudern und dann erst Anzeige erstattet wird. Wer sie reden läßt, macht sich gegenüber dem Volk mitschuldig.

# 873 Kommunisten in USA-Behörden

### Aufschlußreicher Bericht einer nordamerikanischen Zeitung

**Stockholm,** 17. August. Unter der Ueberschrift „Die Regierung mit kommunistischen Zellen durchsetzt" greift Lawrence Sullivan im „San Francisco Examiner" die Roosevelt-Regierung an. Er schreibt, 20 Jahre lang sei der nordamerikanische Kommunismus vor dem Jahre 1933 nur eine Knallerbsenbewegung gewesen. Der Kommunismus habe seine wütenden Verwünschungen gegen Arbeitgeber, Reichtum, Besitz, Handel und Familie gebellt, aber niemand habe ihm ernstlich geglaubt, daß die amerikanische Wirtschaftsstruktur ein Versager sei. Dann hätte der Kommunismus seine Hauptquartiere nach Washington verlegt, und nun seien die USA einem intensiven und systematischen Feldzug unterworfen worden, der sogar von einigen der neuen Behörden der Bundesregierung geleitet und koordiniert worden sei. Dieses Treiben habe darauf hingezielt, Demokratie und Kommunismus zu gleichartigen Begriffen zu stempeln. Das Ergebnis sei, daß jede Regierungsbehörde heute eine kommunistische Stelle beherrsche.

Dieses Untergrundnetzwerk innerhalb der nordamerikanischen Regierungsstruktur, fährt der Verfasser fort, sei in seinen Einzelheiten in einem am 25. Juni 1942 vom Dies-Komitee dem Kongreß dargelegt worden. Aber der Kongreß sei machtlos gegen die radikalen Extremisten der Behörden. Diese unsichtbare Regierung habe den Willen der Mehrheit, wie er in den Beschlüssen des Kongresses sich ausdrücke, umgangen und zerstört.

Das Blatt veröffentlicht dann die Liste der kommunistischen Mitläufer in den einzelnen Ministerien, und kommt nach dem Dies-Komitee, zu dem Ergebnis, daß 873 Kommunisten in den USA-Regierungsbehörden zu finden seien. Sie verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Ministerien: Landwirtschaftsministerium 207, föderale Sicherheitsbehörde 145, Arbeitsministerium 98, föderale Arbeitsbehörden 72, Handelsministerium 70, Schatzamt 56, Amt für Arbeitsbeziehungen 49, Distriktsregierung von Columbia 46, Innenministerium 45, Kriegsministerium 45, Marineministerium 40.

### Der USA-Druck auf Argentinien

**Genf,** 17. August. Wie „Associated Preß" aus Washington meldet, hat das USA.-Schatzamt die Verschiffung des argentinischen Goldguthabens nach Argentinien verboten, bis „die diplomatische Lage sich geändert habe".

Der Korrespondent der „New York Herald Tribune" berichtet, daß die Einfrierung der Goldguthaben lediglich der Anfang einer Reihe von Aktionen sein würde, „um Argentinien von der Ratsamkeit zu überzeugen, sich einer Politik der Solidarität der westlichen Hemisphäre anzuschließen."

Nach dem Vertreter der „New York Herald Tribune" könnte zu den einschneidendeeren Maßnahmen gehören, daß die Rindfleischlieferungsaufträge auf der Höhe der Schlachtsaison gestört würden.

# Kleine politische Nachrichten

**Bukarest.** Der rumänische Wehrmachtbericht vom 15. August lautet: Am unteren Dnjestr, in Mittelbessarabien und an der Moldaufront keine besondere Kampftätigkeit.

**Belgrad.** Truppen des Heeres und der Waffen-SS führten auf dem griechischen Festland im Norden des Golfes von Patras ein erfolgreiches Unternehmen gegen kommunistische Banden durch. Im Verlauf der Kämpfe verloren die Banditen 262 Tote und 138 Gefangene. Darüber hinaus wurden erhebliche Mengen an Waffen und Munition eingebracht.

**Belgrad.** Das Zusammentreffen Churchills mit dem bolschewistischen Bandenführer Tito bezeichnet „Obnova" als schmähliche Erniedrigung für Churchill, der das Schicksal des britischen Empire von der Hilfe und Freundschaft eines gewöhnlichen Verbrechers abhängig mache.

**Bern.** Nach einer Meldung aus Broton (USA.) sind die dortigen Unterseebootwerke, in denen 8000 Arbeiter beschäftigt werden, durch einen Streik stillgelegt worden. Der Streik entstand infolge des Mißverhältnisses der Gewerkschaft zu den Arbeitgebern.

**Lissabon.** Ein viermotoriger Bomber stürzte, „Sunday Times" zufolge, brennend mit voller Bombenlast über der Grafschaft Hetfordshire ab. Sämtliche Besatzungsmitglieder kamen ums Leben. Ein anderer Bomber stürzte in Bolford in der Grafschaft Nattingham brennend ab. Drei Mann der zehnköpfigen Besatzung konnten sich mit Fallschirm retten.

**Genf.** Zu Hilfsarbeiten bei Einbringung der Ernte zieht England jetzt, wie „Daily Mail" meldet, Tausende von Zigeunerfamilien heran. Das Blatt bemerkt, daß selbst die Mobilisierung der Zigeuner noch in keiner Weise ausreiche, um der Arbeitsnot englischer Bauern und Landwirte zu steuern.

**Stockholm.** Die Verluste der britischen Zivilbevölkerung im Monat Juli stellen sich auf 2441 Tote; 7107 Personen erlitten Verletzungen, die eine Krankenhausbehandlung notwendig machten.

# DER LANGE LUECK GEHT DRAN VORBEI

### Kriminalroman von Rolf Ellermann

Copyright by Eden-Verlag G. m. b. H., Berlin W. 62

8. Fortsetzung.

Hansen räusperte sich. Im stillen wunderte er sich wohl über das jungenhafte Gesicht des Kriminalbeamten. Daß man in solchem Alter schon zur Aufklärung von Morden herangezogen werden kann!

Aber in der heiten, knappen Sprache des jungen Mannes war etwas Zwingendes, Beherrschendes. Hansen hatte sogleich Vertrauen zu ihm. Er rückte unaufgefordert mit seinem Stuhl näher an Lück heran.

„Tja — die Sache mit dem Bassinverschluß! Wie soll ich mich ausdrücken? Fräulein Oett hat alles, was damit zusammenhängt, immer gern geheim gehalten. Der Erfinder ist mir bekannt, er heißt Bojaneff. Stoyan Bojaneff. Irgendwo vom Balkan ist er her. Aber er lebt in Deutschland, soviel ich weiß."

„Sie kennen ihn persönlich?"

„Ja. Er ist schon ein paarmal im „Continental" gewesen."

„Auch in letzter Zeit?"

„Auch in letzter Zeit. Ich sah ihn heute wieder im Zuschauerraum sitzen, ganz vorne. Ich glaube —, na, das kann man wohl so amtlich nicht angeben."

„Was glauben Sie denn? Sagen Sie es nur ruhig, wenn es von Belang ist. Erschöpfende Angaben erleichtern doch nur unsere Arbeit."

„Ich bilde mir ein, dieser Herr Bojaneff ist ein leidenschaftlicher Verehrer des Fräulein Sabinchen. Entschuldigen Sie, aber wir haben Fräulein Oett hier immer „Sabinchen" genannt."

„Na, ja, und?"

„Und wenn ich mich nicht irre, behagte das Fräulein Oett nicht. Ich möchte sogar sagen, Fräulein Sabine wich diesem Herrn aus, wo sie nur konnte. Mehr durch einen Zufall kam ich dahinter, daß Fräulein Oett und der Erfinder des verschließbaren Schwimmbassins früher gemeinsam aufgetreten sind. Die Nummer hieß früher anders. „Bojaneff und Partnerin" oder so ähnlich. Der Balkanese ist auch Artist von Beruf, oder er war es mal. Als ich mit Fräulein Sabinchen mal darüber ins Gespräch kam, beschwor sie mich, Stillschweigen zu bewahren."

„Worüber Stillschweigen zu bewahren?" fragte Lück höchst interessiert. Er bot Hansen eine Zigarette an. Der Requisiteur dankte, da er Nichtraucher sei.

„Fräulein Oett wollte nicht haben, daß man von ihrer früheren Verbindung mit Bojaneff wußte oder sprach. Wahrscheinlich steckt noch ein anderer Mann dahinter, der vielleicht für unser Fräulein Sabine eine Bedeutung hat. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß sie — Gott, wie soll ich sagen — daß sie zu Bojaneff früher eine intimere Bindung hatte. Und nun ist ihr das peinlich. Wenigstens — dem anderen Manne gegenüber. Aber ..." Hansen schüttelte abwehrend die Hand. „Das sind bloß meine Vermutungen."

Die Stenotypistin schrieb eifrig. Der lange Lück raste wieder einmal bei seinem leisen Diktat.

Jetzt wendete er sich wieder dem Varieté-Angestellten zu. „Denken Sie bei dem für Fräulein Oett eventuell bedeutungsvollen Manne an den Schnellmaler Greb?" fragte er.

Hansen lachte plötzlich laut auf. Der Ernst der Situation ließ ihn sofort wieder zur Sache kommen. „Nein, Herr — Herr Lück, Märchen ist kein Mann für Fräulein Sabine. Das ist eine ganz einseitige Verehrung, wenigstens — was man mit seinen Augen so sieht! Märchen hat nie ein Hehl daraus gemacht, wie verschossen er in Fräulein Sabine ist, und sie — nun, sie benahm sich immer sehr freundlich und nett zu ihm. Diese beiden kennen sich schon lange. Ich glaube, in Amerika drüben waren sie öfters in einem Programm, na, und solche Zusammentreffen binden ja, nicht wahr? Aber daß Fräulein Sabine den melancholischen Schnellmaler liebt — das halte ich für ausgeschlossen."

„Kennen Sie den Mann, der möglicherweise bei Fräulein Oett besonderen Vorzug genießt?"

Hansen zog die Schulter hoch.

„Ich möchte ja nicht in den Verdacht eines Schnüfflers kommen", erklärte er offen, „aber die Sabine Oett ist doch ein selten hübsches Mädel, und — na als Mann schielt man mal so'n bißchen hin, wer ihre Gunst besonders genießt, nicht wahr? In letzter Zeit jedenfalls kam ein paarmal ein junger Mann zu ihr in die Garderobe, ein stattlicher Mensch — ich kenne ihn nicht weiter — und da reimt man sich so seinen Vers zusammen."

„Na, schön, Herr Hansen. Ihre Andeutungen sind uns wertvoll, denn wir müssen ja Fräulein Oetts Beziehungen genau studieren, um auf die richtige Spur zu kommen. Aber nu mal eine andere Frage: Halten Sie es für möglich, daß ein fremder Mensch hinter die Bühne schleichen und heimlich an dem Bassinschloß herumhantieren konnte?"

„Darüber habe ich auch nachgedacht, denn das Bassin stand immer hübsch zugedacht in der Kammer 2 dicht neben der Bühne, wenn es nicht gebraucht wurde. Der Kommissar, der vorhin hier war, hat sich die Sache angesehen. Es war ganz leicht, das große Bassin auf die Bühne zu rollen, denn es hat ja Gummiräder. In der Kammer 2 stehen noch eine Menge anderer Requisiten, Versatzstücke, Podeste und dergleichen, und zu ihr haben viele Menschen Zutritt. Man nimmt ja nicht an, daß so große Stücke einfach geklaut werden, nicht wahr?"

„Wäre es Ihnen möglich, Herr Hansen, alle Menschen zu nennen, die Zutritt zu der Kammer 2 hatten?"

Hansen machte eine wiegende Kopfbewegung.

„Schwer, schwer, Herr Lück. Nun hatten wir vorgestern gerade eine Besichtigung. Es waren auch Studenten dabei. Also — genau gesagt, waren mindestens vierzig bis fünfzig Menschen in der Kammer, fremde und „Continental"-Mitglieder."

„Sie sagen, vorgestern. Es kommt aber nur die Zeit in Frage, die zwischen dem Schluß der Abendvorstellung am Dienstag, dem 23. Mai, und dem Beginn der Vorstellung am darauffolgenden Tage — also gestern — liegt. Oder noch genauer: wer hatte die Möglichkeit, sich vom letzten Abtransport des noch intakten Bassins bis zum Wiederhervorrollen des Gerätes daran schaffen zu machen?"

„Unser Gebäude ist ständig bewacht, demnach kommen nur unsere eigenen Künstler oder Varieté-Angestellte in Frage, es sei denn, es hat sich einer eingeschlichen. Hier gehen ja viele Menschen ein und aus."

Lück notierte sich Stoyan Bojaneffs Aussehen, wie Hansen es angab: „Mittelgroßer, kräftig gebauter, breitschultriger Mann, gelichtetes braunes Haar, Balkantyp, sehr elegant angezogen ..."

„... Und ein senkrechtes Kinn mit flacher, rötlicher Narbe, nicht wahr, Herr Hansen?" Lück zur Verblüffung seines Gegenübers hinzu. Hansen nickte gottergeben. Diese Kriminalisten!

Bojaneff war also jener Mann, der nach Aussage der Garderobenfrau Komschak in größter Eile das Varieté-Gebäude sofort nach dem Zwischenfall auf der Bühne verließ.

Plötzlich trommelte es gegen die Tür des Vernehmungszimmers.

Lück sah überrascht von seinen Notizen auf. Eine Krankenschwester trat ein, atemlos vom schnellen Lauf. Tränen standen in ihren blanken Augen.

„Sie ist gerettet", sagte sie hastig. „Vier Stunden hat es gedauert."

Requisiteur Hansen verstand nicht sofort. Verdutzt fragte er: „Was ist los?"

„Sabine Oett lebt."

6. Kapitel.

Im Hotel „Roland" wurde es lebendig. Ein wilder nächtlicher Spuk brach los.

Ueber Korridore und Treppen hetzten wuchtige Schritte, Türen klapperten. Signale gellten auf. Stimmgewirr.

Knappe Befehle.

Ein Pistolenschuß peitschte in den Tumult. Hotelgäste rissen erschrocken Fenster und Türen auf.

Endlich wurde Licht.

Aufbrummendes Motorengeräusch verlor sich mehr und mehr.

„Hier Herr Kommissar", sagte eine harte Stimme.

Kriminalkommissar Dunckert ging in Merite Szengos Zimmer.

Die Tänzerin stand bebend an ihrem Bett; sie hatte sich einen Morgenrock übergeworfen.

Dunckert eilte an ihr vorbei an das offene Fenster. Er beugte sich über das Fensterbrett.

Im trüben Schimmer einer entfernten Straßenlaterne war nicht viel zu sehen. Wie ein weißer Stoffstreifen tastete sich der Schein aus Dunckerts Taschenlampe über die Fassade des Hotels zu dem kleinen Vorgarten mit dem Eisenzaun und zum Bürgersteig hinüber.

Ein Polizeibeamter in Zivil kam herangelaufen. Dunckert erkannte ihn.

„Kommen Sie sofort 'rauf, Schumacher, erster Stock, Zimmer sechs."

Wenige Sekunden später stand Schumacher im Türrahmen.

„Er ist geflüchtet. In einem Auto. Ich schoß noch hinterher. Aber ..."

Der Beamte konnte vor Keuchen nicht weiterreden.

„Haben Sie die Nummer des Autos?"

„Bloß so halb, Herr Kommissar, Berliner Zeichen mit der Nummer 555 013 oder 555 018. Jedenfalls, die ersten drei Zahlen waren alles Fünfen."

„Ach nee!"

Schumacher sah verdutzt auf den Vorgesetzten. Was hieß dieser erstaunte Ausruf: „Ach nee!"?

„Na, Moment mal", sagte der Kommissar, „gehen Sie jetzt mal 'raus, lassen Sie mich mit der jungen Dame hier allein."

Schumacher verschwand kopfschüttelnd.

Die Tänzerin stand noch immer bewegungslos an ihrem Bett. Die Augen waren vor Bestürzung geweitet.

„Setzen Sie sich auf die Bettkante", befahl Dunckert unfreundlich. Er selbst zog sich einen Stuhl heran.

„Das war eben Herr Roloff, nicht wahr?"

Merite schwieg.

Dunckert schüttelte gereizt die Hand.

„Wenn Sie jetzt nicht den Mund aufmachen, Fräulein Szengo, dann nehme ich Sie gleich mit aufs Polizeipräsidium. Wie Sie wollen. Also, was war los?"

„Ich — ich bin — ich kann gar nichts sagen. Ich habe mich so erschrocken", erwiderte sie. Sie hielt beide Hände an die Brust gepreßt.

„Nehmen Sie doch Vernunft an! Wollen Sie sich eines schweren Verbrechens schuldig machen? Steuern Sie nun ganz und gar darauf hin, verhaftet zu werden? Ich meine, wenn Sie etwas Unüberlegtes gemacht haben sollten, dann 'raus mit der Sprache. Man kann manchmal noch einiges wieder gutmachen."

„Ich bin unschuldig, Herr Kommissar." Merite stöhnte.

„Beweisen Sie es! Also, wer war eben hier?"

„Es war ja dunkel. Ich konnte — ich habe ..."

„Reden Sie keinen Unsinn. Sie wissen ganz genau, daß der Mechaniker oder Schlosser Roloff hier war."

„Nein."

Fast gellend kam das Nein.

„Wer war es denn?" fragte der Kommissar streng.

„Ich weiß es nicht. Ich bin plötzlich aus tiefstem Schlaf erwacht ... Eine Hand fuhr mir an die Kehle. Ich konnte nicht schreien. Es war furchtbar. Ein Einbrecher — ja, ein Einbrecher muß es gewesen sein!"

Fortsetzung folgt.

# Blick in die Heimat

Donnerstag, den 17. August 1944.

## „Die Scheinwerfer"

Es handelt sich nicht um Soldaten, die an einem wichtigen Gerät für die Bekämpfung von Terrorfliegern arbeiten, sondern um Menschen des zivilen Lebens, die überall mit großspuriger Gebärde den Satz prägen: „Ach, das Geld hat ja doch keinen Wert."

Wie dumm dieser Satz ist, wird sich einmal dann herausstellen, wenn wir wieder Frieden haben, wenn die Reichsmark wieder einhundert Pfennige hat, wenn es gilt, die Kleidung zu erneuern, Abgenutztes zu reparieren, Verlorengegangenes zu ersetzen. Aber heute schon kann man den zitierten Satz verlängern, indem man sagt: „. . . man muß es aber haben!"

Aus der Ansicht der „Scheinwerfer" ergibt sich auch eine gewisse Gefühllosigkeit der Arbeit gegenüber, denn das ausgegebene Geld ist Gegenwert von Arbeit, manchmal sehr schwerer Arbeit. Die es ausgeben, haben meist mit dieser schweren Arbeit wenig zu tun gehabt. Es ist auch Oberflächlichkeit, die die Menschen solche Ansicht äußern läßt.

Die Jugend hat den verständlichen Drang, die wenigen Urlaubstage, die ihr zur Verfügung stehen, auszunutzen. Sie will sehen und erleben. Muß man dann aber bei nur 10 Tagen Urlaub gleich bis an die südlichste Grenze unseres Vaterlandes fahren? Ist es nötig, das verdiente Geld zunächst einmal in eine Fahrkarte 2. Klasse umzusetzen, ganz abgesehen davon, daß man in der zweiten Wagenklasse in Schnellzügen meist keinen Platz bekommt, während man in der 3. Klasse noch ganz gut hätte unterkommen können? Man steht halt lieber und hat das „stolze" Bewußtsein, im Korridor der zweiten Klasse sich quetschen zu dürfen.

Es gibt Zeitgenossen, die dringende Ferngespräche führen, dringende Telegramme aufgeben, dringende Pakete verschicken und Einschreibebriefe versenden. Man hat's ja. Es kommt ja auf ein paar Groschen gar nicht an. Die Arbeit hat die Post, denn alle diese Sonderwünsche erfordern Sonderarbeit. Sonderarbeit erfordert Kräfte, und die sind nicht vorhanden. Wäre es nicht besser, das Geld zu sparen, und es auf das Sparkonto zu legen? Wäre es nicht klüger, daran zu denken; daß auch der längste Krieg einmal siegreich beendet wird? Daß dann die mannigfachsten Aufgaben an den einzelnen herantreten und daß er dann sein Sparkonto dringend gebraucht. Derjenige, der jetzt vernünftig war und sich weise Beschränkungen auferlegte, kann später lachen und über die anderen triumphieren. Ganz abgesehen davon, daß der Sparsame hilft, den Krieg siegreich zu beenden.

## Besser — ausgiebiger — sparsamer

### Neuzeitliche Gebäckverbesserungsmittel — Kein Kriegsersatz

Im Rahmen der Fortschritte, die einer besseren Ernährung bei gleichzeitiger Einsparung wichtiger Nahrungsprodukte dienen, sind in den letzten Jahren auch Mittel zur Gebäckverbesserung entwickelt worden. Es handelt sich um Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen, die zum Teil sogar eine zusätzliche Gütesteigerung erreichten und mit Chemie in dem Sinne, wie sie von der Bevölkerung meist betrachtet wird, nichts zu tun haben. Wie der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes im einzelnen berichtet, ist besonders kennzeichnend ein Gebäckverbesserungsmittel, das auf der Grundlage der Magermilch entwickelt wurde. Die Backeigenschaften des Mehles können dadurch wesentlich verbessert werden, so daß es den Ansprüchen für höchstwertige Gebäcke genügt.

Ein weiterer volkswirtschaftlich sehr wesentlicher Fortschritt war die Gewinnung von Backfettsparmassen, die das Fett ersetzen. Sie hatten zugleich den praktischen Erfolg, daß Mürbigkeit und Schnittfestigkeit des Gebäcks verbessert werden konnten, Bräunung und Volumen ausgeprägter wurden. Für besondere Gebäckarten sind fetthaltige Backsparmassen entwickelt worden, bei denen 70 Prozent des bisherigen Fettes eingespart werden konnten. Die Entwicklung dieser Sparmassen bedeutet eine jährliche Fetteinsparung von etwa 27 000 Tonnen. Die Sparmassen werden zunächst nur für gewerbliche Betriebe zugeteilt. Andere Hilfsmittel wieder, auf Milchgrundlage oder auf pflanzlicher Grundlage, treten im Gebäck für die früher beigefügten Eier ein. Auch im Kriege kann dank dieser Fortschritte noch ein einwandfreies Feingebäck hergestellt werden. Wenn tatsächlich die Güte des Gebäcks in der Praxis große Verschiedenheiten aufweist, dann liegt das daran, daß die große Zahl der Bäcker und Konditoren sehr verschieden mit den gegebenen Möglichkeiten fertig wird. — Es bedarf hier noch einer intensiven Schulung, so daß die volle Ausnutzung dieser Fortschritte sich erst im Frieden zeigen wird, in dem diese Hilfsmittel ihren Wert nicht verlieren werden.

— **Herstellungsvorschriften für Fleischschmalz.** Von der nächsten Zuteilungsperiode ab werden auf die Fettkarten wieder bestimmte Mengen Schweinefleisch oder Fleischschmalz abgegeben. Dazu ist eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft ergangen, die eine einwandfreie Beschaffenheit des Fleischschmalzes sichern will. Das Fleischschmalz muß danach zu vierzig Prozent aus rohem Schweinefett und zu sechzig Prozent aus rohem Schweinefleisch bestehen. Zur Herstellung von Fleischschmalz dürfen nur Schinken, Schulter, Kamm, Backe, Bauch, Schmeer und Rückenfett, sämtlich ohne Schwartenzusatz, verwendet werden. Kotelettstücke dürfen weder zu Fleischschmalz verarbeitet noch als Schweinefleisch auf Abschnitte der Reichsfettkarten abgegeben werden. Eine Abgabe darf vielmehr nur auf Abschnitte der Reichsfleischkarten oder sonstige Bezugsnachweise für Fleisch erfolgen.

— **Treppenreinigung nur einmal wöchentlich.** Aus dem Zustand des Treppenhauses konnte man in normalen Zeiten auf den Ordnungssinn der Hausbewohner schließen. Der Krieg zwingt dazu, auch auf diesem Gebiet die Ansprüche zurückzuschrauben. Es gibt aber noch viele Häuser, in denen gemäß der friedensmäßigen Hausordnungsbestimmungen noch die alten Ansprüche an die regelmäßige, kurzfristig zu wiederholende Reinigung der Treppen mit feuchten Scheuertüchern gestellt werden. Da die Beschaffung von Putztüchern und sonstigem Reinigungsmaterial immer schwieriger wird, gehen viele Hausbewohner dazu über, die Reinigungstücher durch Spinnstoffabfälle zu ersetzen. Der damit verbundene Verschleiß an Spinnstoffen kann nicht verantwortet werden. Der Leiter der wohnwirtschaftlichen Verbände fordert deshalb die Hausbesitzer und Mieter auf, sich für die Dauer des Krieges mit dem Verlangen der wöchentlich einmaligen Treppenreinigung dieser Art zu begnügen.

# Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Das Finanzamt Hattingen** teilt mit: Die in den nächsten Tagen zur Verwendung kommenden Gewinnabführungserklärungen sind spätestens am 31. August 1944 am Finanzamt einzureichen. Die erste Vorauszahlung ist am 10. 9. 1944 fällig. In Zweifelsfragen erteilt das Finanzamt telefonisch Auskunft.

— **Schlageter-Gedenkstunde.** Aus Anlaß des 50. Geburtstages Albert Leo Schlageters findet am Sonntagvormittag um 10.30 Uhr im Gemeindehaus eine schlichte Feierstunde der Partei statt. Außer den Politischen Leitern, den Angehörigen der Gliederungen und der DAF. nehmen alle Parteigenossen und -genossinnen teil, soweit sie nicht dringend verhindert sind. Die Feier im Gemeindehaus dauert annähernd eine Stunde. Gemeinsamer Gesang, Lieder der BDM.-Singschar und Gedichtvorträge umrahmen Erinnerungsworte, die dem Leben und Sterben des Freiheitskämpfers gewidmet sind. Anschließend marschieren die uniformierten Teilnehmer sowie die Angehörigen der DAF. durch einige Straßen zum Untermarkt. Gleichzeitig erfolgt ein Umzug der Mädel. Auf dem Untermarkt veranstaltet die Kapelle der Bochumer Schutzpolizei ein Konzert. Hier erhält die Schlageter-Gedenkfeier sodann ihren Abschluß. Die gesamte Bevölkerung ist zu beiden Veranstaltungen herzlich eingeladen.

— **Von einer Kuh verfolgt.** Gestern in den Abendstunden wurde ein junges Mädchen in der Lembeck beim Ueberschreiten eines Wiesenpfades von einer dort grasenden Kuh verfolgt. Beim Auftauchen des Mädchens im lichten, farbigen Sommerkleid löste sich die Angriffslustige aus der Gruppe ihrer Artgenossen und galoppierte dicht hinter der ahnungslos Dahinschreitenden her. Durch das Traben und Schnaufen des Tieres aufmerksam geworden, rannte das erschreckte Mädchen, was es rennen konnte. Die seltsame Verfolgung dauerte bis zur angrenzenden Nierenhofer Straße, wo ein gemütlicher Nierenhofer die Kuh beim Stricke nahm und sie an ihren Grasungsort zurückführte.

### Blankenstein

#### Sitzung der Amtsältesten

Im Bürgermeisterzimmer des Amtes Blankenstein traten gestern unter dem Vorsitz von Amtsbürgermeister Bock die Amtsältesten zu einer Beratung zusammen. Ein Hauptpunkt der Tagesordnung war die Einführung und Vereidigung von fünf neuen Amtsältesten, die an die Stelle von ausgeschiedenen Mitgliedern dieser Versammlung getreten sind. Für den verstorbenen Bürgermeister Rüger von Welper trat Bürgermeister Schöber ein, für den ausgeschiedenen Amtsältesten Kaufmann in Blankenstein Paul Schwätzer, für den zum zweiten Beigeordneten des Amtes Blankenstein bestellten Paul Kruse wurde Rudolf Figge bestellt. Für den ausgeschiedenen Muthmann aus Sprockhövel trat Elmar Wittkopp und endlich wurde Heinrich Komp für den ausgeschiedenen Amtsältesten Bäcker aus Obersprockhövel bestellt.

Die noch nicht vereidigten neuen Mitglieder leisteten den Eid auf den Führer und wurden anschließend durch den Amtsbürgermeister auf ihre Rechte und Pflichten aufmerksam gemacht. Es wurde dabei betont, daß man als aufrechte Männer miteinander sprechen und auch unangenehme Dinge bereden wolle wie es sich für den Nationalsozialisten geziemt.

Im Anschluß daran wurden Haushaltsüberschreitungen und der Haushaltsplan beraten. Der Amtsbürgermeister stellte fest, daß die Ueberschreitungen sich aus Zwangsläufigkeiten ergeben haben. Nach kurzer Besprechung und einigen Erklärungen der Begründung des Haushaltsplans wurden sowohl die Ueberschreitungen des Haushalts als auch der Haushaltsplan selbst angenommen.

### Bredenscheid

— **Ihren 74. Geburtstag** kann morgen die Witwe Auguste Gernhardt, Wodantal 51, begehen. Sie erfreut sich noch einer hervorragenden Gesundheit und geistigen Frische und schafft fleißig in Haus und Garten. Wir wünschen dem Geburtstagskind, das Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter ist, viel Glück zum morgigen Freudentag. Möge es der Jubilarin vergönnt sein, zu erleben, daß ihre drei Söhne nach glücklichem Kriegsende in die Heimat zurückkehren.

### Herzkamp

— **NS.-Frauenschaft / DFW.** Heute um 19.30 Uhr findet eine Arbeitsbesprechung sämtlicher Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen sowie aller sonstigen Mitarbeiterinnen statt. Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

## Jede Hand wird gebraucht

Der Krieg ist in ein Stadium getreten, in dem er den rückhaltlosen Einsatz aller Kräfte und sämtlicher Kräftereserven fordern muß. An den Fronten stehen unsere Soldaten in schweren Kämpfen. Sie verlangen äußerte Anspannung. Die Heimat ist verpflichtet, diesen schweren Kampf der Front zu unterstützen. Sie muß ihr Waffen und nochmals Waffen liefern. Dafür muß jede Arbeitskraft eingesetzt werden. Jede Hand wird gebraucht. Jede brachliegende Kraft bedeutet Schwächung unseres Widerstandes und ist ein Hindernis, das dem Feind dient. Die Reserven müssen mobilisiert werden. Sie sind, wie Gauleiter Albert Hoffmann feststellt, auch im Gau Westfalen-Süd noch in reichem Maße vorhanden. Um sie einsetzen zu können, wird die Mitarbeit jedes Volksgenossen gebraucht. Diese Mitarbeit soll sich auch darauf erstrecken, Vorschläge zu machen und dem Gauleiter zu sagen, wo Veranstaltungen eingestellt, Einrichtungen abgebaut und Dienststellen zusammengelegt werden können. Der Gauleiter möchte weiter Vorschläge haben, wo sich in Betrieben und Dienststellen Vereinfachungen durchführen lassen, und wo Dienststellen, Betriebe und Geschäfte sind, die stillgelegt werden können. Diese Vorschläge sind an den Reichsverteidigungskommissar Westfalen-Süd, Wetter-Ruhr, Postfach 100, einzusenden. Wer möchte sich dieser Mitarbeit entziehen? Es geht um den Sieg und darum, jetzt in höchstem Einsatz Führer und Volk zu dienen.

# Anmeldungen innerhalb von drei Tagen

### Meldepflicht für umquartierte und abgewanderte Personen

Der Luftkrieg hat zur Folge gehabt, daß viele Volksgenossen, sei es durch die Umquartierung, sei es durch Verlagerung von Arbeitsstätten, ihren Wohnort gewechselt haben. Es ist natürlich notwendig, daß diese Abwanderung laufend beobachtet und planmäßig gelenkt wird. Nicht nur für die Regelung des Arbeitseinsatzes ist die ordnungsmäßige Erfassung der umquartierten und abgewanderten Personen notwendig, sondern auch für die Sicherstellung der Versorgung. Die vorgeschriebenen Meldepflichten müssen deshalb genau erfüllt werden.

In einem Erlaß des Reichsführers SS, Reichsminister des Innern, werden diese Meldepflichten noch einmal zusammenfassend festgelegt. Auch für die aus Anlaß des Luftkrieges umquartierten oder abgewanderten Personen gelten die Bestimmungen der Reichsmeldeordnung. Sie müssen also grundsätzlich vor allem der polizeilichen Meldepflicht nachkommen. Jeder Umquartierte oder Abgewanderte ist verpflichtet, sich binnen drei Tagen polizeilich anzumelden. Das ist auch notwendig, wenn nur eine andere Wohnung in der gleichen Gemeinde bezogen wird. Eine polizeiliche Abmeldung ist dagegen für Umquartierte oder Abgewanderte, die nur in der gleichen Gemeinde umziehen, nicht erforderlich, ferner bei einem Umzug nach außerhalb dann nicht, wenn die bisherige Wohnung beibehalten wird oder durch Luftangriff zerstört ist. Allerdings muß dieser Umstand jeweils bei der polizeilichen Anmeldung angegeben werden, und zwar auch bei Wohnungswechsel innerhalb der Gemeinde. Es ist weiterhin notwendig, daß eine versorgungswirtschaftliche Abmeldung erfolgt und unter Vorlegung der polizeilichen Anmeldebestätigung die Anmeldung bei der Kartenstelle des neuen Aufenthaltsortes. Wenn die Berufstätigkeit aufgegeben wurde, muß auch eine Meldung beim Arbeitsamt erfolgen, bei den in Wehrüberwachung stehenden Personen eine Meldung bei der zuständigen Wehrersatzdienststelle. Für Schulpflichtige kommt die Meldung bei der Schule des Aufenthaltsortes, für Jugenddienstpflichtige beim zuständigen HJ.-Bann in Betracht.

Die Arbeitseinsatzbehörden und die Ernährungsämter werden von den polizeilichen Meldebehörden über die Anmeldung umquartierter oder abgewanderter Personen unterrichtet. Der Erlaß weist noch darauf hin, daß in den Luftnotgebieten dafür zu sorgen ist, daß nur solche Personen Lebensmittelkarten und Bezugsberechtigungen erhalten, die sich tatsächlich dauernd oder doch regelmäßig am Orte aufhalten.

# Freiwillig zur Kriegsmarine!

### Drei neue Schaufenster in Bochum — Vom Schnellboot bis zum Schlachtschiff

Als die Marine-Kameradschaft Bochum im Jahre 1940 die Freiwilligen-Werbung für die Marine mit besonderem Eifer zielbewußt begann, konnte sie nicht ahnen, daß im Laufe von vier Jahren rund 1200 junge Deutsche sich hier an einer Stelle freiwillig für den Dienst in der deutschen Kriegsmarine melden würden. Bekanntlich stellte der Drogist Johannes Kneider, selbst ein alter Maat, seine Schaufenster zur Verfügung. Diese Fenster, seitdem eine Sehenswürdigkeit für jeden, der vorübergeht, sind seit einigen Tagen neu gestaltet und sie finden nun in vermehrtem Maße die Aufmerksamkeit der Passanten. Jeder bleibt stehen, denn hier gibt es etwas zu sehen! Das Oberkommando der Kriegsmarine hat zu Werbezwecken Modelle der verschiedensten Kriegsschiffstypen zur Verfügung gestellt, vom kleinen Schnellboot bis zum größten Schlachtschiff mit 35 000 Tonnen, und nun kann man hier interessante Studien betreiben.

Ritterkreuzträger der Marine sprechen durch ihre Bilder von den Heldentaten zur See. Ausschnitte aus dem Bordleben sind zu sehen, vor allem aber die Bilder zahlreicher Bochumer Jungens, die sich mit Begeisterung zur Marine gemeldet haben, und aus deren Briefen an die Heimat hervorgeht, daß auch im harten Dienst auf See die Begeisterung geblieben ist. Bochum ist zwar eine totale Binnenstadt, aber dennoch gibt es in manchen Familien seemännische Tradition, was Bilder von Vater und Sohn mehrfach beweisen.

Konteradmiral Klüpfel, der stellv. Bundesführer des NS.-Deutschen Marine-Bundes, benutzte die Gautagung des Bundes in Dortmund, um dieser Tage eigens nach Bochum zu kommen, um die Schaufenster zu besichtigen. Er sprach seine Anerkennung mit lebhaften Worten aus, er gab seiner Freude Ausdruck, daß in Bochum die Idee der Freiwilligen-Werbung der Marine so überzeugend angebracht und so tatkräftig durchgeführt wurde.

Nach wie vor drängt die Jugend Bochums zur Marine, gerade in den letzten Wochen ist der Andrang stärker geworden. Das ist ein Zeichen für die begeisterte Anteilnahme unserer Jungen an den Taten der Einzelkämpfer der Marine. Sie haben zur Folge, daß sich schon junge Freiwillige des Jahrgangs 1929 melden, obwohl sie noch keine Aussicht zum Wegkommen haben. Aber auch sie werden beraten und für später schon vorgemerkt, ebenfalls können sich hier jetzt auch Marine-Helferinnen Auskunft holen.

Ein Satz verdient es, dem Schaufenster entnommen und hier wiedergegeben zu werden: „Von diesem kleinen Engfand aus wurden seit Jahrhunderten die Völker aneinandergehetzt, gequält und betrogen. Jetzt steht dieses England kurz vor der verdienten Abrechnung."

**Licht ist im Terrorkrieg der Wegweiser des Todes. Wer leichtsinnig die Verdunkelungspflicht versäumt, leistet dem Terror Beihilfe und setzt den Luftgangstern Zielmarkierungspunkte. Also: Gewissenhaft verdunkeln!**

# Nachrichten aus Steele und Umgebung

— **Ueber die Abrechnung der Lebensmittelbedarfsnachweise** im 66. Versorgungszeitraum unterrichtet eine wichtige Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

(t) **Hohes Alter.** Die Witwe Bernhardine Budde, geb. Braut, Henglerstraße 18, feiert heute ihr 82. Wiegenfest. Ihr war das seltene Glück beschieden, vor zwei Jahren mit ihren inzwischen verstorbenen Mann die diamantene Hochzeit zu begehen. Die Heimatzeitung spricht der Altersjubilarin, die Inhaberin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter ist, herzliche Glückwünsche aus. Möge ihr noch manches Jahr in guter Gesundheit beschieden sein.

(b) **Leichenlandung.** Am Dienstagabend, gegen 20 Uhr, wurde aus der Ruhr, in Höhe des Licht- und Luftbades, eine unbekannte männliche Leiche gelandet. Da die Leiche nur mit einer Badehose bekleidet war, scheint es sich auch hier wieder um ein bedauernswertes Opfer der Ruhr zu handeln.

(ue) **Ulmensterben.** Vor zwei Jahren hat man am Bahnhofsvorplatz von Steele-West schon einige der schönen, starken Bäume wegen der Ulmenkrankheit abgeschlagen. Man hoffte, daß die Krankheit die anderen Bäume nicht mehr befallen würde. Aber nun sind weitere vier Bäume erkrankt. Sie bieten ein trauriges Bild mit ihrem verdorrten Laub; nun warten auch sie darauf, daß man sie fällen wird.

### Ueberruhr

— **Ehrentafel der Alten.** Seinen 75. Geburtstag feiert heute der Steiger a. D. Heinrich Brand, Langenberger Straße 468. Die Heimatzeitung spricht dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche aus.

— **Hohe Auszeichnung.** Der Obergefreite Ernst Göckler erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Wir gratulieren.

### Essen

— **Konzertveranstaltungen der Stadt Essen.** In der für die kommenden Wochen vom Städtischen Orchester geplanten Veranstaltungsreihe „Serenadenabende auf dem Ruhrstein" ist das erste Konzert für kommenden Sonnabend, 19. August, 19 Uhr, angesetzt. Die Leitung dieses ersten Serenadenabends, an dem zwei Werke von Mozart, und zwar die Bläserserenade in B-dur sowie die Symphonie in g-moll zur Aufführung gelangen, liegt in Händen von Gustav König. Der Vorverkauf bei der Firma Schmemann hat heute begonnen.

# Begegnung mit Essener Schulkindern

### Oberbürgermeister Dillgardt besucht seine Umquartierten

Sind auch die Essener Frauen und Kinder viele hundert Kilometer von ihrer Heimatstadt umquartiert, so sind sie darum nicht vergessen; die Fäden, die hin- und herschießen, sind fest und dauerhaft, und die Sorge des Stadtoberhaupts zum Beispiel um sie ist nicht gering. Eine besondere Aufmerksamkeit schenkt Oberbürgermeister Dillgardt der Schulbildung seiner umquartierten Stadtkinder. Um von ihrem Stand und ihrer Art sich zu überzeugen, hat er sich kürzlich mit den Schulräten Debusmann und Paffrath und dem zuständigen Verwaltungsrat Schönholz auf den Weg nach Schwaben und Tirol gemacht.

Ueberall wurden die Essener herzlich empfangen, oft mit sinnvollen Improvisationen: so gab es einmal einen Schmuck in den Stadtfarben, wozu das gelbe Labkraut und die blaue Glockenblume dienten; die Darbietungen in den Klassen waren oft rasch aus dem Unterrichtspensum hergeholt und damit zugleich ein Beweis der fleißigen Arbeit. Die Prüfung durch Schulrat und Oberbürgermeister ergab einen guten Stand des Wissens, noch erfreulicher waren die körperliche Verfassung und die geistige Regsamkeit.

Die Stadt Essen hatte für ihre ausquartierten Schulen von Anbeginn eifrig gesorgt. Um vom Notbehelf des Wortunterrichts abzukommen, sind Lehrmittel in reicher Fülle nachgeschickt worden, die es bald erlaubten, den Unterricht wieder so anschaulich zu machen wie in der Heimatstadt. Essen hat nach und nach 85 Waggon mit Lehrmitteln in seine fernen Schulen und Klassen geschickt, eine Leistung, die in der Menge an der Spitze aller ähnlichen Unternehmungen deutscher Städte steht; in der Tat führt denn auch Essen in seiner Obsorge für die umquartierten Schüler vor allen anderen bombardierten Städten.

Aus den Erfahrungen, die die Besucher machten, verdient vor allem ein neuer Lagertyp erwähnt zu werden. Es ist das Ein-Mann-Lager mit einer Belegschaft von 30 bis 45 Kindern und einem Lehrer. Diese Lager — besonders in Tirol bewährt — führen entweder vier aufsteigende Klassen oder zwei Klassen zu je zwei Jahrgängen! Ihre Vorzüge liegen in der Geschlossenheit und Uebersichtlichkeit des Kreises junger Menschen. Die kleine Einheit gestattet es dem Lehrer, seine persönliche Art dem Lager aufzuprägen. Allerdings wird von ihm gefordert, daß er nicht nur Lehrer, sondern auch Erzieher, ja Vater seiner Kinder ist, und sie auch außerhalb der Schulstube unter seinen Augen behält. Es zeigte sich, daß der Volksschullehrer in diesem Ein-Mann-Lager viel stärker als etwa der Spezialleherer der Oberschule eine Ganzheit von erzieherischen Wirkungen einsetzen kann, die er aus allen Bereichen des Lebens sich holt, nicht nur aus Spezialfächern. Diese lebensnahe, echt volkstümliche Verbindung von Leben — Schule und Schülern hat sich überall da, wo die Lehrer sich als geeignet erwiesen, d. h. wo sie eine ursprüngliche Lebendigkeit sich bewahrt hatten, vorteilhaft angeschlagen. Auch die Formationserziehung fügte sich ihrer Arbeit organisch ein, ja, die Jungen verlangten nach der Disziplin und Strenge der HJ.-Erziehung, wenn nur der Lagermannschaftsführer auch ein Kerl war.

Große Mängel im Wissen zeigten die erst kürzlich hergekommenen Essener Schüler, die ein Jahr und noch länger ohne Unterricht gewesen sind. Ihnen will man durch Nachhilfestunden beikommen; auch bemühen sich um sie die Nachhilfezirkel der fortgeschritteneren Kinder. Die Erfahrungen mit diesen Schülern erhellten schlagartig das Problem der in Essen verbliebenen unbeschulten Jungen und Mädel. Die Unvernunft und die falsche Liebe der Eltern, die ihre Kinder nicht aufs Land schicken wollen, muß überwunden werden; im Interesse der jungen Menschen selber, die sonst um die wichtige Waffe des Wissens beraubt werden; um des Volkes willen, das einen Ausfall oder grobe Mängel in der geistigen Bildung vieler seiner Teile nicht tragen kann.

Der allgemeine Eindruck vom Leben der Essener Kinder in der Ferne war gut. Wo Mängel sich zeigten, wurden sie abgestellt oder werden noch beseitigt. Der angenehme Eindruck, den die Essener Kinder im allgemeinen in den Dörfern und Städtchen machen, die Sympathie, die sie bei den Gastgebern sich erwarben, sind ein Zeichen des guten Einverständnisses zwischen beiden. Daß auch die Eltern diese Ansicht teilen, zeigt der Dank eines Altenessener Arbeiters, den er im Namen von 25 Eltern bei ihrem Besuch in Schwaben dem Oberbürgermeister aussprach und den er durch eine Spende von 210 RM., die sie in ihrer Freude aufgebracht hatten, unterstrich.

# Bochumer Nachrichten

— **Tödlicher Verkehrsunfall.** Am 13. August, gegen 10.05 Uhr, versuchte eine Frau die Fahrbahn der Wittener Straße in Höhe des Hauses Nr. 57 zu überqueren und wurde hierbei von einem LKW. erfaßt und tödlich verletzt.

— **Verbrauchsregelung für Obst und Gemüse.** Nach der im Anzeigenteil veröffentlichten Anordnung des Oberbürgermeisters sind die Inhaber von festen Verkaufsständen (Läden, Verkaufshallen usw.), die zur Abgabe von Obst und Gemüse an Letztverbraucher zugelassen sind, verpflichtet, die aufgerufenen Nummern des Bezugsausweises für Obst und Gemüse, die Warenart und Warenmenge durch Aufschrift auf eine Tafel oder ein Plakat im Schaufenster oder, wenn ein solches nicht vorhanden ist, an anderer, gut sichtbarer Stelle in ihrem Verkaufsstand bekanntzugeben.

— **Kraftfahrzeuge besser verdunkeln.** Es ist festgestellt worden, daß 90 Prozent sämtlicher Personenkraftwagen schlechte Verdunkelungseinrichtungen führen. Die bisher ergangenen behördlichen Hinweise haben nicht immer die erforderliche Beachtung gefunden. Insbesondere treffen diese Feststellungen auf Lastkraftwagen zu. Die Polizeiorgane sind daher angewiesen, mehr denn je auf jederzeitige ordnungsmäßige Verdunkelungseinrichtungen der Kraftfahrzeuge ihr besonderes Augenmerk zu richten und Uebertretungsfälle unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

# Seltener Besuch / Von A. Thea Fischer

Die junge Frau hat die Nähmaschine an das weit offenstehende Fenster gerückt. Die letzten Strahlen einer milden Augustsonne überfluten das dunkle Grün der alten Kastanien. Ihr mächtiges Kronengewölbe reicht bis an die Fenster des zweiten Stockwerkes, das Frau Arens nun ganz allein bewohnt, seit ihr Mann den Waffenrock trägt und sie die vier Kinder in einem KLV.-Lager in guter Obhut weiß.

Manchmal, so wie jetzt in dieser stillen Sommerstunde zwischen Nachmittag und Abend, gibt es Augenblicke, in denen sie den Kinderlärm, das Kinderlachen stürmisch herbeisehnt, während sie früher, da die zwei Jungen und zwei Mädchen sie täglich mit ihrem Frohsinn umgaben, dankbar für die seltenen Nachmittage des Alleinseins war, an denen sie die Einsamkeit wie ein großes Glück genoß. Aber das ist, so scheint ihr, schon sehr, sehr lange her . . .

Frau Arens legt plötzlich die Heimarbeit beiseite. Längst haben ihre geschickten Hände die wöchentlich abzuliefernde Stückzahl Leibbinden fertiggestellt, aber fast jede Woche trägt sie das doppelte Quantum in die Bandagenfabrik, so fleißig ist sie.

Da ihr geschwächter Gesundheitszustand einen Einsatz im Rüstungsbetrieb nicht ermöglicht, ist es Frau Arens' Bestreben, durch doppelten Eifer ihren Kriegstribut zu leisten.

Doch im tiefsten Grunde ihres Herzens lebt noch ein anderes Gefühl, das sie nicht ruhen und rasten läßt. Es ist die Dankbarkeit dafür, daß es ihr noch gut geht.

„Nun, Sie haben doch auch Ihr Päckchen zu tragen," meinte neulich die Nachbarin, „denn schließlich steht Ihr Mann an der Front."

„Ja, gerade deswegen," war Frau Arens der Geschwätzigen ins Wort gefallen, „sehen Sie, im Vergleich zu meinem Mann geht es mir noch ausgezeichnet, die Kinder sind gut aufgehoben und unsere Dreizimmer-Wohnung ist unbeschädigt. Habe ich da nicht Grund, mich erkenntlich zu zeigen und alles zu tun, was in meinen Kräften steht?"

Aber was wußte die Nachbarin von ihren heimlichen Sorgen und Aengsten, von ihren stillen Gedanken? Was ging es die andere auch an, daß es immer das große Sehnen war, den Krieger, die Kinder bald wieder um sich haben zu können, das sie anspornte, unermüdlich tätig zu sein!

Doch nun gönnt sich die so rechtschaffen denkende Frau Arens eine kleine Pause. Sinnend läßt sie den Blick über das grüne Blätterdach gleiten, das ein leiser Wind bewegt. Sonnenringel hüpfen darüber hin, geben jedem Blatt Bewegung, Ausdruck. Die Einsame betrachtet freudig dieses Spiel von Sonne, Wind und Kastaniengepränge. Ein Lichtblick, denkt sie, der aufhellt und ermutigt.

Plötzlich erschrickt Frau Arens: über ihrem Kopf ertönt fröhliches Vogelgezwitscher; erstaunt sieht sie zur Zimmerdecke empor und gewahrt auf der Fenstergalerie den schlanken Leib einer Schwalbe. Vorhin, als sie in der Küche ihren Kaffee kochte, muß der allerliebste kleine Gast hereingeflattert sein. Aengstlich spähen die winzigen Perlaugen zu ihr hinunter. Immer lebhafter redet die Schwalbe, als wolle sie hinter der Geschwätzigkeit ihre Aufgeregtheit verbergen.

„Kleine, liebe Schwalbe, du seltener, fröhlicher Gast," spricht die stille Frau ihre Besucherin aufmunternd an, „Glück sollst du bringen, sagt man, und ich will es glauben — ja, glauben will ich an das Schöne und Gute in diesem Leben. Glauben will ich, daß auch im tiefsten Dunkel Sonne leuchtet. Nur muß man es auch verstehen, sie durch die Schwärze zu schauen . . ."

Frau Arens streut für ihren gefiederten Besuch Krumen in die Fensterbank. Dann tritt sie zurück in die äußerste Zimmerecke, lockt die Schwalbe von ihrem Hochsitz. Nach einigem Zögern fliegt das scheue Tier hinunter und verspeist das freundlich gestreute Brot.

Alsdann schwingt sie sich hinaus ins grüne Dämmerlicht des weiten Gartens. — —

Frau Arens hat alle Traurigkeit von sich abgeschüttelt. Während sie näht und näht und der surrende Rhythmus der Maschine einziges Geräusch in der Stille ist, denkt sie: Wunderbar ist es, um die leisen, verborgenen Laute zu wissen, die unabläßig durch den Aether strömen, denen zu, die zwischen den täglichen Pflichten sehend und horchend das Leben betrachten . . .

### „Nahrung ist Waffe" — Ein neuer Schülerwettbewerb

Im Rahmen der „Hilf-mit"-Wettbewerbe der deutschen Schulen wird eine neue Aktion „Nahrung ist Waffe" durchgeführt, die mit dem Erntedankfest in allen deutschen Schulen beginnen soll. Sie hat die Aufgabe, den Schulkindern die Wichtigkeit der landwirtschaftlichen Erzeugung unter besonderer Berücksichtigung der Kriegsmaßnahmen aufzuzeigen. Gleichzeitig soll die Notwendigkeit der landwirtschaftlichen Berufe herausgestellt und damit eine Berufsaufklärung und Nachwuchswerbung verbunden werden. Neben textlichen und bildlichen Darstellungen in den Schülerzeitschriften werden den Schulen Lehrschaubogen zur Verfügung gestellt, die eine bildliche Darstellung eines Bauernhofes mit seinen Ländereien und Arbeitsvorgängen enthalten. Auch die Lehrer erhalten entsprechendes Schulungsmaterial. Der Abschlußtermin des neuen Wettbewerbs ist der 1. Februar 1945. Zahlreiche Preise für die besten Arbeiten sind in Form von Büchern, Sparkasseneinlagen, Besichtigungsfahrten, Freizeitaufenthalten usw. ausgesetzt.

# Beobachtungen in einer Großgaststätte

**Das Essen in den Gaststätten einst und jetzt — Das-Haus- und Stammgericht statt „Wiener Schnitzel"**

Wie so Vieles seit Kriegsausbruch, hat sich auch das Bild des Gasthausbetriebes wesentlich geändert. Nahm man früher sein Essen in der Gaststätte mit Muße ein, genoß man es gleichsam als Kultur des Gaumens, so suchen wir unser Gasthaus jetzt lediglich in der Hoffnung auf, möglichst schnell darin eine warme Mahlzeit verabreicht zu bekommen. Man hat keine Zeit zum überflüssigen Verweilen: das Büro, die Werkstätte wartet!

Aber leider sind alle Gasthäuser überfüllt, und wir müssen voller Ungeduld der Dinge harren, die da kommen sollen. Und stehen sie vor uns auf dem Tisch, endlich, dann heißt es, schnell essen, denn wir haben keine Zeit zu verlieren!

Es gibt ja viele Volksgenossen, die das Glück haben, in einer Kantine oder in einer sonstigen Gemeinschaftsverpflegung, die ihrem Betriebe angeschlossen ist, das Essen einnehmen zu können. Aber die Mehrzahl der heutigen Berufstätigen ist eben doch — das beweist die Ueberfülle in allen Gaststätten — auf das Speisehaus, das außerhalb der Arbeitsstätte liegt, angewiesen.

**Ein Blick hinter die Speisehaus-Kulissen**

Wie hat sich nun das innere Bild der Gaststätte, des Kriegsspeisehauses gewandelt? Selten nur tuen wir einen Blick hinter die Kulissen. Uns wurde eine Einsichtnahme kürzlich gewährt.

Der Umsatz ist rein mengenmäßig zwar gestiegen, doch dem Wert entsprechend hat er sich kaum verändert. Die Zahl der Kassenzettel ist erheblich größer geworden, aber der auf ihnen notierte Betrag hat sich bedeutend verringert. Wir sprechen von einem Großbetrieb und das hier Festgestellte, darf mit mehr oder minder großen Abwandlungen als Maßstab für das gesamte Gaststättengewerbe angesehen werden.

In diesem Sinne sind die Zahlen, die der in ganz Deutschland bekannte Aschinger-Konzern der Oeffentlichkeit übergeben hat, aufschlußreich für das Soll und Haben sämtlicher deutscher Gaststätten. Wir führen einige Beispiele an. Der genannte Konzern verbrauchte vor dem Kriege über zwei Mill. kg Fleisch, 1942 hatte sich die Menge auf 270 000 kg, also um rund 13 v. H. verringert. Im selben Zeitraum stieg der Gemüseverbrauch von 950 000 kg auf 2,1 Mill. kg, d. i. also mehr als das Doppelte. Der Verbrauch an Kartoffeln ist von 3 Mill. kg auf 3,5 Mill. kg angestiegen, der Fischverbrauch von 225 000 kg auf 995 000 kg.

In Friedenszeiten bildeten die Konserven einen wesentlichen Bestand des Küchenverbrauchs. Der Verbrauch an Gemüsekonserven ist von 235 000 Dosen auf 29 000 Dosen, der an Obstkonserven von 80 000 Dosen auf 1000 Dosen zurückgegangen. Diese Zahlen decken den Unterschied auf, der gegenüber der Friedensspeisekarte heute auf der Kriegsspeisenkarte zum Ausdruck kommt.

Das Stamm- bzw. Hausgericht, z. T. auch das Fischgericht, nimmt heute jene bevorzugte Stelle ein, die einst das Schnitzel genoß. Diese Haus- und Stammgerichte aber können nicht wie das Schnitzel erst bei der Bestellung bereitet werden, es gilt vorzukochen und warmzuhalten.

**Die Arbeit in der Küche.**

Eine bedeutende Arbeit ist mit all diesen Vorbereitungen, die sich durch den Minderverbrauch an Konserven usw. ergeben, verbunden. Nun verfügen Großbetriebe — wie beispielsweise Aschinger — über Kartoffelschälmaschinen und alle möglichen die Arbeit erleichternden Apparate. Trotzdem aber bleibt noch ein großes Quantum Arbeit mit der Hand zu verrichten, abgesehen davon, daß die kleinen und mittleren Betriebe fast ausschließlich diese Mehrarbeit als Handarbeit verrichten müssen.

Der erhöhte Arbeitsaufwand parallelisiert mit den angestiegenen Kosten für die Küche. Es ist dabei zu beachten, daß auch der Getränkeverzehr sich erheblich verringert hat. Bei Aschinger z. B. hat sich aus diesem Grunde der Anteil der Küche am Umsatz von 40 v. H. auf 60 v. H. erhöht. Bekanntlich brachte der Getränkeumsatz auch einen höheren Verdienst, infolgedessen hat sich das Unkostenkonto durch die Umsatzwandlungen zwischen Küche und Keller entsprechend geändert. Der heutige Umsatz ist mit dem Friedensumsatz nicht mehr zu vergleichen. Es sind darin nicht nur erheblich mehr Einzelposten enthalten, auch die Posten an sich haben heute eine völlig andere Zusammensetzung.

**Verschleiß und Substanzverlust**

Die erhöhte Umsatzmenge und vor allen Dingen die bedeutend gestiegene Umsatzgeschwindigkeit bedingen einen erheblichen Mehrverschleiß an Wäsche, Geschirr und Bestecken. Konnten Glas und Porzellan bislang noch zum Teil erneuert werden, so waren die Gaststätten schon seit längerem bei der Wäsche lediglich auf ihren Bestand angewiesen. Dieser Substanzverzehr ist so enorm, daß wiederum einige Beispiele von Aschinger genannt seien: In diesem Großbetriebe wurden 1939 für die Anschaffung von Wäsche 312 000 RM. verausgabt, 1942 konnte nur für 24 000 RM. angeschafft werden. 104 000 RM. wurden 1939 für Glas und Porzellan ausgegeben. Der Einkauf im Jahre 1942 erfolgte bis zum Betrage von nur 71 000 RM. Seit dieser Zeit haben sich die Möglichkeiten der Erneuerung wesentlich verringert. Zumal die Bestecke stellen für viele Gaststätten ein Problem dar, bei dem sich Verschleiß und Verlust einfach nicht mehr in Einklang miteinander bringen lassen. Hinzu kommen all die anderen nicht mehr möglichen Erneuerungen, so daß sich ein Substanzverlust ergibt, den auch die sorgfältigste Bilanz nicht genau nachweisen kann.

# Appell an alle Buchbesitzer

**Eine Aktion der Reichsschrifttumskammer**

Die Reichsschrifttumskammer ruft zu einer Altbuchaktion auf, die die ungenutzten Bücherreserven aus Privatbesitz in großzügigster Form mobilisieren soll. Durch den Bombenterror sind öffentliche und private Buchbestände in starkem Maße in Mitleidenschaft gezogen worden. Lager von Büchern, die noch vorhanden waren, sind in die bombengeschädigten Gebiete gebracht worden. Die Folge der Angriffe auf die großen Städte haben auch diese Möglichkeiten eingeschränkt, so daß — wie in vielen anderen Fällen — die Gemeinschaft aller Volksgenossen helfend eingreifen muß. Die Reserve, die noch vorhanden ist, ist der private Buchbesitz. In vielen Fällen haben Aerzte, Rechtsanwälte und viele andere Stellen versucht, bombengeschädigten Berufskameraden das notwendige Arbeitsschrifttum zu verschaffen. Vor allem die Fachliteratur, die heute noch — vielleicht ungenutzt — im Bücherschrank steht, muß der Vergessenheit entrissen und der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden.

Es handelt sich hier um eine Sammel- und Aufkaufaktion großen Stils. Jedem Volksgenossen, der seine vielleicht erheblichen und wertvollen Buchbestände verloren hat, soll die Möglichkeit geboten werden, sich eine neue kleine Bibliothek an Fachbüchern und schöngeistiger Literatur — wenn auch in geringem Umfange — erneut aufzubauen. Angekauft werden sollen: Schöngeistiges Schrifttum, Klassikerausgaben, Lexika, Nachschlagewerke und wissenschaftliche sowie Fachliteratur. Die aufkaufenden Buchhandlungen sind durch verschiedenartige Plakate gekennzeichnet. Die auf diese Weise zur Verfügung gestellten Bestände werden bevorzugt an Luftkriegsgeschädigte, die die Werke zur Fortführung ihrer Berufsarbeit brauchen, verkauft werden, sowie an geschädigte Büchereien, bei denen das Buch nicht nur einem Leser, sondern der Allgemeinheit zugutekommt und vielleicht Hunderten von Menschen Freude bereitet oder berufliche Hilfe vermittelt. In zweiter Linie werden die Bücher an sonstige Luftkriegsgeschädigte und an Büchereien zur Ergänzung ihrer Bestände verkauft. Wenn keine Wünsche dieser bevorzugten Gruppen vorliegen, können die Bücher auch anderweitig von den Buchhändlern verkauft werden. Voraussetzung ist aber, daß der Käufer ein Mehrfaches an alten brauchbaren Büchern abgibt.

Jeder, der noch einen gefüllten Bücherschrank besitzt, hat noch Bücher, die wohl wertvoll sind, die er aber nicht mehr liest oder in absehbarer Zeit nicht mehr lesen wird oder die er sich nach dem Krieg schnell wieder erwerben kann. Vor allem Fachbücher werden in vielen Fällen unbenutzt in einer Ecke stehen. Diese Bücher gilt es zu erfassen und denen, die alles verloren haben, zugänglich zu machen. Oeffnet die Bücherschränke, denn die geistigen Güter der Nation sollen allen gehören, am meisten aber denen, die den Verlust ihres materiellen und geistigen Besitzes beklagen!

**Wir verdunkeln heute:**

**Von 21.32 Uhr bis 5.33 Uhr**

**Beim Spiel tödlich verunglückt**

**Bünde.** Ein siebenjähriges Mädchen, das auf der Deichsel zweier zusammengekoppelter Wagen spielte, stürzte dabei zu Boden. Es schlug gegen das Rad des Wagens und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß es an den Folgen starb.

# Neue Sportnachrichten

**Zweimal Kilian in Bochum**

Die Bochumer Steherrennen am Mittwochabend waren mit 10 000 Zuschauern ausgezeichnet besucht. Darunter befanden sich auch 2000 Rüstungsarbeiter, die auf Einladung des Gauleiters gekommen waren und hier zwei anregende Stunden verbringen konnten. Nach spannenden HJ- und Amateurrennen fanden die beiden Läufe der Steher statt, die beide den Dortmunder Gustav Kilian in Front sahen. Allerdings hatte er insofern Glück, als Walter Lohmann im ersten Lauf gegen Schluß durch Sturz ausschied und zum zweiten Rennen auch nicht mehr antreten konnte. Der deutsche Meister tat einen recht gefährlich aussehenden Sturz, hatte aber noch Glück, da er mit einem linksseitigen Schlüsselbeinbruch davon kam, allerdings natürlich ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Zum Toni-Merkens-Gedächtnisrennen über 30 km gleich 90 Runden starteten nacheinander Ilse, Korsmeier, Bakker, Didier, Kilian und Lohmann. Kilian übernahm bald die Führung vor Ilse und Lohmann. In der 34. Runde zog Lohmann an Ilse vorbei und als Kilian in der 40. Runde von der Rolle kam, übernahm der deutsche Meister die Führung. Kilian griff ihn unentwegt an. In der 76. Runde hatte Lohmann Reifenschaden, kam mit seinem Schrittmacher zusammen und tat den oben geschilderten Sturz, der ihn um alle Aussichten brachte. Der Weg war damit für Kilian frei.

Im Mittelpunkt des Programms stand das „Goldene Rad" von Bochum über 40 Kilometer gleich 120 Runden, das leider ohne Lohmann bestritten werden mußte. Es starteten Korsmeier, Didier, Ilse, Bakker und Kilian in dieser Reihenfolge. Der Dortmunder arbeitete sich schon bald auf den zweiten Platz vor. Sehr stark setzte ihm der Niederländer Bakker zu, wobei es einmal zu einem vier Runden lang währenden Zweikampf kam. In der 43. Runde ging Kilian an Bakker vorbei und gab die Spitze nun nicht mehr ab, während der Niederländer vorübergehend Ilse den zweiten Platz überlassen mußte und zum Schluß sogar noch von Kilian überrundet wurde.

Die Ergebnisse: Toni-Merkens-Gedächtnisrennen, 30 km gleich 90 Runden: 1. Kilian (Dortmund) 26:21,2; 2. Bakker (Niederlande) 70 m; 3. Ilse (Bochum) 435 m; 4. Didier (Luxemburg 880 m; 5. Korsmeier (Dortmund) 1830 m; Lohmann gestürzt.

„Goldenes Rad" von Bochum: 40 km gleich 120 Runden: 1. Kilian 37:09,2; 2. Bakker 450 m; 3. Ilse 666 m; 4. Didier 760 m; 5. Korsmeier 1870 m.

Amateure-Malfahren: 1. Alberty (Münster); 2. Weber (Buer); 3. Böttger (Bochum); 4. Kramer (Bochum).

Ausscheidungsfahren: 1. Alberty; 2. Böttger; 3. Kramer; 4. Weber.

HJ-Punktefahren: 1. Maik (Dortmund) 18 P.; 2. Kremer (Köln) 7 P.; 3. Thiele (Köln) 7 P.; 4. Rickert (Dortmund) 5 P.

Jugendrennen über eine unbekannte Strecke: 1. Maik; 2. Kremer; 3. Griese (Dortmund).

**Das Zeichen zum „Hinsetzen"**

Ein Wanderzirkus, der vor einer Stadt in Nebraska seine Zelte aufgeschlagen hatte, unternahm kürzlich einen großartigen Propagandaumzug mit seinem gesamten Gefolge an Tieren. Ganz vorn lief ein Eichhörnchen, das ein Zauberer für seine Vorführungen benützte, und den Beschluß machte ein großer weiblicher Elefant von einem Gewicht von vier Tonnen. Ein eiliger Autofahrer, der seinen Wagen nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte, fuhr „Fräulein Mabel", wie der Elefant genannt wurde, von hinten an. Da der Anprall keineswegs heftig war, kam die Elefantendame auch nicht im mindesten zu Schaden; aber da die Berührung an dieser Stelle im allgemeinen für sie das Zeichen zum Hinsetzen bedeutete, gehorchte sie dem Befehl augenblicklich. Dies hatte zur Folge, daß die „junge Dame" das Auto vollkommen platt drückte. Der Fahrer, der das Verhängnis auf sich zukommen sah, war geistesgegenwärtig genug, sich durch einen Sprung in Sicherheit zu bringen, wodurch er mit knapper Not dem gleichen Schicksal entging. Der Vorfall hatte eine riesige Menschenmenge herbeigelockt, und das Gelächter war groß. Am Abend aber war der Zirkus gepreßt voll, weil alle den Elefanten bei seiner „offiziellen Arbeit" sehen wollten.

**Ehescheidung um einen Hund**

Zu einem nicht alltäglichen Ehescheidungsprozeß kam es in Odense. Ein kinderloses Ehepaar stritt sich um einen Hund, an dem der Mann sehr hing, während die Frau das Tier nicht leiden konnte. Als die Frau kürzlich von dem Hund gebissen worden war und mit einer Blutvergiftung ins Krankenhaus gebracht werden mußte, war das Maß ihres Zornes voll. Nach der Rückkehr aus dem Krankenhaus verlangte sie, daß der Hund nicht mehr im Zimmer bleiben dürfe. Da der Ehegatte dieses Verlangen ablehnte, beantragte die Frau Scheidung der Ehe, obwohl das Paar sonst in durchaus harmonischer Ehe lebte. Da der Ehemann auch vor dem Scheidungsrichter dem Hunde gewogen blieb, wurde die Ehe geschieden.

**Der Rundfunk am Freitag**

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Eine Sendung aus der Chemie zum Hören und Behalten: Kalk und Mörtel; 11.30—12: „Wer schaffen will, muß fröhlich sein", ein Musikzug und Chöre des Reichsarbeitsdienstes unter Leitung von Hans Vallet; 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage; 14.15—15: Musikalische Kurzweil mit der Kapelle Erich Börschel; 15.30—16: Solistenmusik v. Ariosti, Händel und Schubert; 16—17: Beschwingte Weisen; 17.15—18.30: Hamburger Unterhaltungssendung „Ja, wenn die Musik nicht wär'!"; 18.30 bis 19: Der Zeitspiegel; 19.15—19.30: Frontberichte; 19.45—20: Dr.-Goebbels-Aufsatz; 20.15 bis 21: Operettenklänge; 21—22: Musik der Freude aus der Operette und Film mit Wiener Solisten.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Schöne Musik zum späten Nachmittag mit Werken von Telemann, Stamitz, Gretry-Mottle-Schubert und Madrigalen alter Meister; 20.15—21: „Treue und Trost" im Lied. Es singen Maria Müller, Emil Leisner, Margarete Klose, Hilde Scheppen, Peter Anders, Karl Schmitt-Walter, Julius Patzak, Georg Hann u. a., Begleitung: Michael Raucheisen; 21—22: Die Berliner Philharmoniker spielen: Konzert für Klavier und Orchester in C-Dur von Beethoven, Leitung und Solist: Edwin Fischer. Sinfonie von Haydn, Dirigent: Berthold Lehmann.

## Familienanzeigen

Wir erhielten die unfaßbare, traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, mein guter Vati, Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Bruder, Neffe und Vetter, der

**Schütze Franz Mielewczik**

im blühenden Alter von fast 33 Jahren an einer schweren Verwundung in einem Lazarett den Heldentod starb.

In stiller Trauer: Frau Elise Mielewczik, geb. Werner, u. Tochter Hannelore, Joh. Mielewczik, Leo Mielewczik und Frau Meta, geb. Mangel, Heinz Büllesbach u. Frau Helene, geb. Mielewczik, Familie Wilh. Werner u. alle Angehörigen.

Hattingen-Ruhr, Im Heggerfeld 19, Welper-R., Dortmund, Kurl und im Felde, im August 1944.

Das Seelenamt ist am Montag, 21. August, 8 Uhr, in der Pfarrkirche zu Hattingen-Ruhr.

Immer noch unfaßbar ist mir die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, stets um mich besorgter Vater seines einzigen Jungen, mein lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

**Kanon. Johann Sommerlade**

im Alter von 42 Jahren den Heldentod fand. Er wurde mit allen militärischen Ehren auf einem Heldenfriedhof beigesetzt. Es war ihm vergönnt, seine Lieben kurz vorher noch einmal zu sehen. Alle, die ihn kannten, hatten ihn gern.

In unsagbarem Schmerz:
Frau Luise Sommerlade, geb. Pfeiffer, Sohn Hans nebst allen Anverwandten.

Essen-Steele, Alte Zeilen 8, Trossingen (Württemberg), Frintrop, Remscheid und Blankenstein (Ruhr, im August 1944.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, 3. Sept. 1944, 16 Uhr, in der Friedenskirche zu Steele statt.

Nach neunmonatlicher Trennung, immer in Gedanken bei ihm, erhielten wir die für uns noch immer unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter immer lebensfroher ältester Sohn und lieber Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, mein lieber Freund, der

**SS-Mann Paul Matheus jun.**

am 21. Juli 1944 bei den schweren Kämpfen im Westen sein junges, blühendes Leben im Alter von 17½ Jahren für seinen geliebten Führer ließ. Geliebt, beweint und unvergessen bleibst du in unsern Herzen.

In unsagbarem Weh:
Paul Matheus sen. und Frau Luise, geb. Becker, Günther und Marga als Geschwister, und die übrigen Anzehörigen, Erich Latosy als Freund.

Essen-Kupferdreh, Deile 26, im August 1944.

Die Gedächtnisfeier für unseren lieben Paul findet Sonntag, 27. Aug. 1944, 10.30 Uhr, in der evgl. Kirche zu Niederbonsfeld statt.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, braver Sohn unser guter, froher Bruder, Neffe u. Vetter,

der Matrosengefreite

**Heinz Hackmann**

vom Kampf auf See nicht zurückgekehrt ist. Er fand im Alter von 21 Jahren den Heldentod.

In tiefer Trauer: Paula Hackmann und Kinder.

Altendorf-Ruhr, Kupferdreher Str. 12, im August 1944.

Das feierl. Levitenamt ist am Mittwoch, 23. August, 8.30 Uhr, in der Pfarrkirche zu Altendorf-Ruhr.

Für Führer und Vaterland fiel im Osten am 12. Juli 1944 im festen Glauben an unseren Endsieg unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Panzergrenadier

**Alfred Goeritz**

Karl Goeritz, Johanna Goeritz, geb. Gottschalk, Karl Goeritz, z. Zt. Wehrmacht, Grete Goeritz, geb. Möller.

Welper, Hattingen-Ruhr u. Wipperfürth, den 16. August 1944.

Nach einem Leben voll Aufopferung u. Liebe entschlief am Sonntag, 13. August 1944, nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, mein lieber, guter Vater u. Schwiegervater, Heinz Jürgens liebster Opa

**Herr August Feier**

im Alter von bald 46 Jahren.

In stiller Trauer: Frau Elli Feier, Heinz Feier, z. Zt. im Lazarett, Helmi Feier, geb. Obervoßbeck, Enkel Heinz Jürgen.

Essen-Kray, Am Zehnthof 195, im August 1944.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 17. August, um 14.30 Uhr, vom Friedhofstor aus statt.
Trauerfeier ¼ Stunde vorher

## Amtliches

**Abrechnung der Lebensmittelbedarfsnachweise im 66. Versorgungsraum**

**Fette**

Wie bereits am 19. 7. bekanntgegeben, sind alle belieferten Bedarfsnachweise aus dem Versorgungszeitraum 65 einmalig und zwar in der Zeit vom Freitag, den 25. 8. bis einschl. Donnerstag, den 31. 8. zur Abrechnung vorzulegen. Für jede Warenart wird ein Bezugschein gefertigt. Die am 23. 7. gemeldeten Warenbestände werden an diesem Bezugschein gekürzt.

**Zucker**

Die Kleinverteiler erhalten zur Versorgung der Verbraucher in den Versorgungszeiträumen 67/68 einen weiteren Vorschußbezugschein. Zunächst sind jedoch alle bisher belieferten Bedarfsnachweise abzurechnen. Für diese Abrechnung werden von den Abrechnungsstellen ab sofort besondere Vordrucke verabfolgt. Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß die Bezugsabschnitte über 450 g Zucker für die Versorgungszeiträume 66 (mit dem Aufdruck nur gültig bis 23. 7. 44) für aus der Gemeinschaftsverpflegung ausgeschiedene oder andere Verbraucher, die an der rechtzeitigen Abnahme des Zuckers verhindert waren, noch bis zum Schluß des Versorgungszeitraums 66 (17. 9. 44) beliefert werden dürfen. Einmachzucker muß bis zum Schluß des Versorgungszeitraums 65 bezogen werden.

**Kartoffeln**

Vom Versorgungszeitraum 66 ab sind nicht mehr die Bestellscheine, sondern die belieferten Wochenabschnitte zur Abrechnung vorzulegen. Wenn in einem Versorgungszeitraum die Wochenmenge unverändert bleibt, können die Abschnitte des ganzen Versorgungszeitraums ohne Aufteilung für die einzelnen Wochen vorgelegt werden. Sofern jedoch in einer Woche eine Erhöhung oder Kürzung der Wochenmenge eintritt, sind die Abschnitte für diese Woche gesondert abzurechnen. Die Abrechnung hat spätestens in der ersten Woche eines Versorgungszeitraums für den voraufgegangenen Versorgungsabschnitt zu erfolgen. Es werden Bezugscheine, kautend auf die Anzahl der belieferten Wochenabschnitte, ausgefertigt.

**Kakaopulver**

Die Gültigkeitsdauer zum Bezug von Kakaopulver berechtigenden Abschnitte F 5 der Reichsfettkarte der 65. Zuteilungsperiode ist bis zum 17. Sept. 1944 verlängert. Von der 66. Zuteilungsperiode ab wird Kakaopulver nicht mehr zugeteilt. Es ist deshalb bei der Einreichung der Bedarfsabschnitte aus dem Versorgungszeitraum 65 der Bestand an Kakaopulver zu melden. Bei der Abrechnung werden Empfangsbescheinigungen erteilt. Die Kleinverteiler werden darauf hingewiesen, daß die Restbestände an Kakaopulver sorgfältig aufzubewahren sind. Ein Freiverkauf ist nicht zulässig.

**Allgemein**

Die Kleinverteiler werden wiederholt ersucht, alle Kartenabschnitte nur auf Bogen mit je 10 mal 10 = 100 Abschnitte aufzukleben und den Abrechnungsstellen vorzulegen. Um eine mißbräuchliche Benutzung von belieferten Kartenabschnitten zu verhindern, wird dringend empfohlen, alle Kartenabschnitte sofort nach ihrer Belieferung mit dem Firmenstempel zu entwerten. Die Kartenabschnitte sind derart gesichert aufzubewahren, daß ein Diebstahl verhindert wird. Beim Diebstahl belieferter Kartenabschnitte sowie beim Verlust von Bezugscheinen, die im einfachen Brief versandt wurden, werden keine Ersatzscheine gefertigt.

Essen, den 15. August 1944.

**Der Oberbürgermeister.**

**Oeffentliche Mahnung!**

Die bis zum 15. August 1944 fällig gewordenen Steuern und Abgaben sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, spätestens bis zum 19. August 1944 an die städt. Steuerkassen zu entrichten. Vom folgenden Tage an werden die Rückstände kostenpflichtig im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen. Der Säumniszuschlag für verspätet gezahlte Steuern in Höhe von 2 v. H. ist nach Maßgabe des Steuersäumnisgesetzes vom 24. Dezember 1934 bereits mit Ablauf des Fälligkeitstages verwirkt. Mahnzettel werden nicht versandt. Rechtsmittel und Stundungsanträge bei den Veranlagungsstellen halten die Verpflichtung zur Zahlung und die Durchführung von Vollstreckungsmaßnahmen nicht auf. **Bei Zahlung auf bargeldlosem Wege ist die Angabe der Kontonummer unbedingt erforderlich.**

Ferner wird zur Vermeidung von kostenpflichtigen Zwangsmaßnahmen **an die Zahlung der rückständigen Mieten für stadteigene Wohnungen und der fälligen Pachte erinnert.**

Essen, den 16. August 1944.

**Städt. Kassenamt.**

**Verbrauchsregelung für Obst und Gemüse**

Auf Grund des § 3 der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. 8. 1939 (RGBl. I S. 861) wird hiermit angeordnet:

1. Inhaber von festen Verkaufsständen (Läden, Verkaufshallen usw.), die zur Abgabe von Obst und Gemüse an Letztverbraucher zugelassen sind, haben im Schaufenster oder, wenn ein solches nicht vorhanden ist, an anderer, nach außen hin gut sichtbarer Stelle eine Tafel oder ein Plakat anzubringen und durch Beschriftung die aufgerufenen Nummern der Bezugsabschnitte des Bezugsausweises für Obst und Gemüse sowie die darauf abzugebenden Warenarten und -Menge bekanntzugeben.

2. Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung in der Fassung vom 26. 11. 1941 (RGBl. I S. 734) bestraft.

3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Bochum, den 14. August 1944.

**Der Oberbürgermeister:** J. V.: Heß.

## Gottesdienste

**Freitag, den 18. August 1944**

**Bredenscheid,** 19.30 Bibelstunde.

**Sonntag, den 20. August 1944**

**Oberstüter,** 9.45 Gottesdienst Rektor Schreiber; 11 Kinder.

**Niederstüter,** 15.30 Kinder; 16.30 Gottesdienst Bleskten, anschließend heiliges Abendmahl.

## Arbeitsmarkt

Zum baldigen Eintritt ein **Bäckerlehrling** gesucht. Bäckerei und Conditorei Josef Kotthoff, E.-Steele, Dahlhauser Straße 164, Ruf 80968.

Wir suchen für unseren Bezirk in Sprockhövel (oberhalb der Bahn, Elberfelder Straße, Brinkerstr., am Brinke) eine durchaus **zuverlässige Zeitungsbotin od. Boten.** Meldungen sofort. Die Heimat am Mittag. Ruf 2941 Hattingen.

**Tüchtige Zeitungsbotin oder -Bote** für unseren Bezirk Steele-Eiberg (Dahlhauser Straße, Imandtstr., Höntroper Straße, Uhlendahlweg, Zeche Eiberg, Schultenweg) für sofort gesucht. Die Heimat am Mittag, Ruf 58492 Essen.

Für unsern Bezirk Voßnacken (Langenberg) suchen wir eine tüchtige **Zeitungsbotin oder Boten.** Die Heimat am Mittag, Ruf 170 Langenberg oder Hattingen 2941.

**Aeltere Frau** oder Frl. zu alleinstehender Dame gesucht. Angebote unter Nr. 2987 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in B.-Linden.

**Frauen für sofort gesucht** für leichte, saubere Arbeit, auch für halbe Tage. Casp. Poullig, Langenberg, Hauptstraße 3.

## Wohnungsmarkt

**2 Laden-Räume,** Hattingen-Ruhr, Heggerstraße 4, für alle Zwecke geeignet, zu vermieten durch Oskar Rosenthal, Bochum, Ostermannstraße 11, Ruf Bochum 67903 und Wetter 2646. Näheres auch bei Bodde, Hattingen-Ruhr, Heggerstraße 4.

**Möbl. Zimmer** von 2 jungen Herren gesucht. Angebote unter Nr. 6382 an die Geschäftsstelle d. Zeitung in Hattingen.

**2 große Zimmer** in Rott, gegen 1 gr. Zimmer, gleich wo, part., zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in E.-Steele.

Ehepaar, pensionierter Beamter, sucht ein **kl. Haus zu kaufen,** oder zum Mitbewohnen am liebsten in Blankenstein, Velbert, Herbede oder Bommern. Zu erfragen in der Gesch. dieser Zeitung in Hattingen-R. (6366

## Tausch / Kauf / Verkauf

**Knabenschuhe,** Gr. 36 und 37, guterh., gegen gleichwertige Gr. 39—40 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung in B.-Linden.

**2 Paar Kinder-Schuhe,** Gr. 28 und 29, guterh., gegen 1 Paar Kinder-Schuhe, Gr. 31—32, oder Kinderwagen zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in Hattingen.

**Dunkelblaue Sportschuhe,** guterh., Gr. 37½, gegen gleichwertige Gr. 39—39½ zu tauschen gesucht. Hattingen-Ruhr, Heggerfeld 19.

**Schwarze Pumps,** guterh., Gr. 37, gegen gleichwertige Gr. 40 zu tauschen ges. E.-Ueberruhr, Ueberruhr-Straße 457.

**Elegante Trauerkappe** geg. gute schwarze Handtasche zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in Hattingen-Ruhr. (6379

**Oberbett,** 1½schl., guterh., gegen Herren-Uebergangsmantel Gr. 48, oder gold. Herren-Armbanduhr zu tauschen gesucht. Offerten unter Nr. 3011 an die Geschäftsstelle d. Zeitung in E.-Steele.

**Flurgarderobe,** runder Zimmertisch und Korbtisch zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 6376 an die Geschäftsstelle d. Zeitung in Hattingen-Ruhr.

**Mädchen-Tornister,** guterh., geg. Puppe zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in Hattingen-Ruhr. (6383

**2 Koffer,** sehr gut erhalten, geg. H.- od. D.-Fahrrad oder elektrischen Kocher zu tauschen gesucht. Busch, B.-Dahlhausen, Halfmannswiese 11, oder Bochum Ruf 63210.

**2 Nachttischlampen** geg. Bettwäsche oder H.-Hemden zu tauschen gesucht. Rikowski, Nieder-Wenigern, Hauptstraße 27.

**Alte Nähmaschine** gegen Anzug mittl. Gr. zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in E.-Steele. (3009

**Badewanne,** große, gegen Weckgläser zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung in B.-Linden.

**2-Volt-Aku** und 1 Paar gute Kopfhörer gegen 4-Volt-Aku zu tauschen gesucht. August Stein, Hattingen-Ruhr, Keilstraße 2.

**Puppen-Sportwagen** (Holz) und Kinderschühchen, Gr. 26, guterh., gegen Dreirad zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 6381 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Hattingen-Ruhr.

**Personenwagen** oder Motorrad zu kaufen gesucht. Busch, B.-Dahlhausen, Halfmannswiese 11, od. Bochum Ruf 63210.

## Verschiedenes

Meiner verehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß meine **Heißmangel** vom 23. August bis zum 6. September mit behördlicher Genehmigung geschlossen ist. Frau E. Wevelsiep, Blankenstein, Bergstraße 1.

**Wenn ich nur wüßte, was ich schenken soll.** Diesen Stoßseufzer kann man heute oft hören, weil unsere Verbrauchsgüterproduktion auf wichtigere Dinge eingestellt sein muß, als darauf, uns zu jeder Zeit einen geeigneten Geschenkartikel bereit zu halten. Und doch braucht niemand darauf zu verzichten, seinem Mitmenschen eine Freude zu bereiten. Wie für alle Geldangelegenheiten, so weiß auch dafür die Sparkasse einen guten Rat: Wählen Sie einen Spargeschenkgutschein! Wir zeigen Ihnen gern eine Auswahl. **Städtische Sparkasse Bochum.**

**Vor Ankauf wird gewarnt!** Rehpinscher, schwarz-braun, abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. Ermert, B.-Linden, Welperstraße 11.

## Veranstaltungen

**Donnerstag, 17. August**

**Central** Hattingen
**Schlußakkord**
Tgl. 2.55 5.05 7.20
letzt. Hauptf. 8.00
Wochensch. vh.
Nicht f. Jugendl.

**Lichtburg** Hattingen
**Schrammeln**
Tgl. 2.25 4.45 7.00
letzt. Hauptf. 7.20
Wochensch. nh.
Jugendfr. ab 14J.

**UFA im Vereinshaus**
**Bochum, Mühlenstraße 25**
**Der unendliche Weg**
Täglich 1.30, 4.00 und 6.45 Uhr
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen

**Lichtburg, Bochum, Königsallee**
**Neigungsehe**
Täglich 3.00 und 6.00 Uhr
Für Jugendliche verboten!

**Apollo / B.-Weitmar**
**Geliebter Schatz**
Täglich 5.00 u. 7.30 Uhr.
Jugendliche nicht zugelassen!